

April 2005



Aus dem Inhalt

1945 im Blick von Fotografie und Film

Lehren und Lernen mit Bildern
Neue WLM-Reihe „Westfalen im Bild“

Kino macht Schule – in ganz Nordrhein-
Westfalen!

Notebook-Klassen – kein Computerraum auf
zwei Beinen!

Paul Brune – Filmbiographie über die langen



Landschaftsverband
Westfalen-Lippe www.lwl.org

LWL

Für die Menschen.
Für Westfalen-Lippe.

<u>Editorial</u>	Seite 3
<u>Medienbildung</u>	
Robert Gücker – Referent für Medienpädagogik	Seite 4
Wanderausstellung „Jugend im Nationalsozialismus“ – Praktikant/in gesucht	Seite 4
Kommunen und Land Hand in Hand – Bilanz und Perspektiven der e-initiative.nrw	Seite 5
Notebook-Klassen – kein Computerraum auf zwei Beinen!	Seite 5
Neue Medienkennziffer 67 für DVD-ROM	Seite 6
Referentin für Filmbildung im WLM – Schuld ist mein Großvater!	Seite 7
Filmerziehung im deutsch-französischen Vergleich – Ein Tagungsbericht	Seite 7
Filme lesen lernen. Seminar zum Filmkanon im Geschichtsunterricht	Seite 9
Kino macht Schule – in ganz Nordrhein-Westfalen!	Seite 9
Pausenbrot statt Popcorn – 3. Schulfilmwoche NRW	Seite 12
„Sophie Scholl“ im Geschichtsunterricht?	Seite 12
Vom Ende zum Anfang – 1945 im Film	Seite 14
„Rasende Reporterkids“ nehmen Filme kritisch unter die Lupe	Seite 15
<u>Medienproduktion</u>	
Paul Brune – Filmbiographie über die langen Schatten der NS-Psychiatrie	Seite 16
Unter deutscher Besatzung – Onder Duitse bezetting	Seite 17
Lehren und Lernen mit Bildern – Neue WLM-Reihe „Westfalen im Bild“	Seite 18
„Bärenstarke Fototage“ in Eisenach	Seite 19
Repros unterm Kronleuchter	Seite 19
<u>Ein Bild</u>	Seite 20
<u>Archiv</u>	
1945 im Blick der Fotografie. Kriegsende und Neuanfang – eine Ausstellung	Seite 21
Rohe Negative. Digitale Negative als RAW-Files im DNG-Format	Seite 22
Im Netzwerk Mediatheken	Seite 23
<u>Aus den Medienzentren</u>	
Zum Tode von Klaus Koril	Seite 24
Stadt Münster und LWL vereinbaren neuen Stadtbildstellen-Vertrag	Seite 24
Medienzentren 2005 – Die Werkstatt ist in der Gegenwart angekommen	Seite 25
Kisten gepackt und ab in die Mitte! Umzug ins Pädagogische Zentrum Hamm	Seite 26
Einrichtung des Monats – Das Medienzentrum der Stadt Hamm!	Seite 27
Medientag 2005 in Bielefeld	Seite 28
Tag der offenen Tür des Medienzentrums für den Kreis Steinfurt	Seite 29
<u>Tipps & Termine</u>	Seite 31
<u>Leitfaden</u>	Seite 33

Redaktion: Claudia Landwehr
 Kontakt: claudia.landwehr@lwl.org
 Tel: (0251) 591-3966
 Titelfoto: „Im Hauptgefechtsstand der 156. britischen
 Brigade in Stadtlohn versperrt Sergeant J.D.
 Eilbeck den Ausgang mit einem übermalten
 Hitlerbild“
 Imperial War Museum, London, BU 3014
 Ute Havers
 Entwurf und Gestaltung: www.westfaelisches-landesmedienzentrum.de
 Internet:





Liebe Medienverantwortliche in Westfalen-Lippe,
Liebe Freunde des Westfälischen Landesmedienzentrums,

Zwei neue Gesichter begrüßen Sie im aktuellen „Fokus“: Marlies Baak-Witjes und Robert Gücker verstärken seit kurzem das Team des Westfälischen Landesmedienzentrums. Während Robert Gücker am 1. Januar die Nachfolge von Georg Schlünder als Referent für Medienpädagogik angetreten hat, ist Marlies Baak-Witjes seit dem 1. Februar im Rahmen der Medienberatung NRW für die Förderung der Filmbildung in ganz Nordrhein-Westfalen zuständig. Ihr erstes großes Projekt ist die Mitorganisation und pädagogische Begleitung der 3. Schulfilmwoche NRW, deren Landesbüro sich in diesem Jahr erstmals im Westfälischen Landesmedienzentrum befindet. Zurück in den Schuldienst ist mit dem Ende der E-nitiative Andreas Scholten gekehrt, der vier Jahre lang Ansprechpartner der e-teams in Westfalen-Lippe war. Ihm sei für sein fachliches Engagement und seine menschliche Kollegialität noch einmal sehr herzlich gedankt.

Auch nach dem Auslaufen der E-nitiative bleibt die Weiterentwicklung des Lernens mit Medien eine zentrale gemeinsame Aufgabe von Land und Kommunen. Deshalb planen das Schulministerium und die Medienzentren der beiden Landschaftsverbände für die Zeit ab 2006 eine noch engere Zusammenarbeit im Rahmen der Medienberatung NRW. Zwar müssen die Verhandlungsergebnisse in den nächsten Wochen noch politisch abgestimmt werden, doch schon jetzt zeichnet sich ab, dass Westfalen-Lippe dabei künftig eine stärkere, gleichberechtigtere Rolle spielen wird.

Von der Zukunft in die Geschichte: In wenigen Wochen jährt sich das Ende des Zweiten Weltkriegs zum 60. Mal. In den Medien findet das Thema zur Zeit große Aufmerksamkeit. Auch das Westfälische Landesmedienzentrum erinnert mit gleich drei Projekten an dieses Epochenereignis deutscher Geschichte: Aus europäischer Perspektive beleuchtet eine bemerkenswerte Fotoausstellung im Westfälischen Landesmuseum für Kunst und Kulturgeschichte Kriegsende und Neuanfang. Speziell die Region Westfalen nimmt eine CD-Rom in den Blick, die die Geschichte der „Stunde Null“ in über 50 zum Teil bislang unveröffentlichten Fotografien für die historische

Bildungsarbeit aufbereitet. Das Titelfoto des aktuellen „Im Fokus“ ist eine davon. Sechs Spiel- und zwei Dokumentarfilme aus dem und über das Jahr 1945 präsentiert schließlich eine Filmforenreihe, die von April bis Juli im münsterischen Programmokino Cinema laufen wird. Das vorliegende Heft stellt nicht nur alle drei Angebote vor, sondern eröffnet mit dem Werkstattbericht unseres Fotografen Stephan Sagurna „Repros unterm Kronleuchter“ auch einen Blick hinter die Kulissen der beiden Fotoprojekte.

Besonders empfehlen möchte ich Ihrer Aufmerksamkeit abschließend die neue DVD des Westfälischen Landesmedienzentrums: „Lebensunwert. Paul Brune – NS-Psychiatrie und ihre Folgen“. Sie beleuchtet an einem biographischen Beispiel die Geschichte der nationalsozialistischen Psychiatrieverbrechen, aber auch deren lange Schatten bis fast in die Gegenwart hinein. Ein mir unbekannter Mann schrieb uns vor einigen Tagen: *„In der letzten Woche habe ich den Film „Lebensunwert“ erhalten und bin gleichermaßen begeistert wie entsetzt. Begeistert deshalb, weil ein Träger wie der LWL hingeht und solch einen Film produzieren lässt bzw. vertreibt. In Anbetracht der derzeitigen Kostendiskussion sicherlich sehr wichtig. Ja und entsetzt, weil zu der Zeit, in der Herr Brune versuchte Fuß zu fassen und zu studieren, ich selbst kurz vor dem Studium stand und mir eine solche Situation gar nicht hätte vorstellen können. Es kamen da zwar die ersten „Psychriefilme“ in die Programmkinos, aber eine solch persönliche Darstellung übertrifft das bei weitem. ... Ich hoffe, die DVD wird intensiv nachgefragt, und das auch für die Opfer, damit diese auch merken, dass es hierfür schon ein großes Interesse gibt.“*

Dieser Hoffnung schließe ich mich aus voller Überzeugung an!

Ihr

□ Dr. Markus Köster
Kontakt: markus.koester@lwl.org



Neu im WLM

Robert Gücker – Referent für Medienpädagogik

Guten Tag, seit dem 1. Januar 2005 habe ich meine neue Stelle im Referat Medienpädagogik angetreten und bin dort zuständig für das Referat Außerschulische Bildung. Ich bin im Landesmedienzentrum sehr herzlich aufgenommen worden und möchte an dieser Stelle dafür danken. Das Einleben in der neuen Position braucht natürlich Zeit, aber ich fühle mich in meiner Tätigkeit schon sehr wohl. Gerne möchte ich die Gelegenheit nutzen, etwas zu meiner Person zu schreiben und kurz den Weg zu skizzieren, der mich schließlich ins WLM geführt hat.

Geboren bin ich in Iserlohn nicht weit von Münster entfernt, war aber im Sauerland nur sehr kurze Zeit, da meine Familie nach Kassel zog. Dort wuchs ich auf und machte nach dem Abitur eine Lehre als Bankkaufmann. Bisher weist nichts auf mein späteres Feld der Medienpädagogik hin, aber schon seit der Banklehre habe ich sozusagen nebenberuflich „Filme“ gemacht, allerdings wie man eben so Anfang der 90er „Filme“ machte: auf Video mit sehr abenteuerlichen Kameras, die noch trennten zwischen Kamera und Recorder. Geschnitten wurde mit zwei Videorecordern. Die Ausrüstung kam vom Haus der Jugend in Kassel, und wir wurden von sehr enthusiastischen Medienpädagogen betreut. Es gab auch einen Videowettbewerb, bei dem wir gleich mit unserem ersten Film einen Preis gewannen und so natürlich ungeheuer motiviert an die weitere Filmarbeit gingen. Insgesamt sind in den 90er Jahren 14 Filme entstanden, die recht erfolgreich auf Festivals liefen und zum Teil im Fernsehen gezeigt wurden – ein Videofilm hat es in den Verleih des WLM geschafft.

Parallel zu meiner Filmarbeit absolvierte ich in Göttingen das Studium der Psychologie und Volkskunde, das ich 1999 abschloss. Innerhalb der Volkskunde belegte ich das Curriculum Visuelle Anthropologie, wo wir uns intensiv mit Feldforschung und Filmarbeit auseinandersetzen.

Ich hatte zu diesem Zeitpunkt sehr viele Erfahrungen mit den Medien Film (S 8, 16mm) und Video gesammelt, Erfahrungen mit dem Einsatz von Computern und Multimedia sollten im Anschluss an das Studium folgen.

Ich war schnell Projektmanager für Internet in einer Agentur in Hamburg (es war New Economy Zeitalter) und lernte mein Handwerkszeug beim praktischen Tun und am Wochenende berufsbegleitend an der FH Lüneburg, wo ich mich zum „Multimedia-Informatiker“ weiterbildete.

Der Einsatz von eLearning in der Bildung und Hochschule wurde mir vertraut durch Stellen als wissenschaftlicher Mitarbeiter an der FH Lüneburg und der Universität Hamburg. Von 2002 bis Ende 2004 war ich als didaktischer Berater für eLearning Projekte des Verbunds norddeutscher Hochschulen am Lehrstuhl von Prof. Schulmeister tätig. Parallel war ich seit 1998 Dozent für Filmpraxis bei der LAG Jugend und Film Niedersachsen und seit 2001 habe ich als ehrenamtliches Vorstandsmitglied des Bundesverbands Jugend und Film die Felder „Junge Filmszene“ und „Internationale Kontakte“ zu betreuen.

Ich freue mich, in meiner neuen Stelle beim WLM meine vielfältigen Interessen zusammenführen und einen sehr spannenden Bereich betreuen zu können, und bin gespannt auf weitere Arbeits-, Gestaltungs- und Kooperationsmöglichkeiten.

□ Robert Gücker
Kontakt: robert.guecker@lwl.org

Wanderausstellung „Jugend im Nationalsozialismus“ – Praktikant/in gesucht

Der Jugendhof Vlotho plant in Kooperation mit mehreren Schulen ein Projekt zum Thema „Jugend im NS“. Das Grundkonzept sieht vor, Schüler/innen zu animieren, vor Ort selber nach Spuren der Erziehung im NS zu suchen.

Vorgesehen ist außerdem, dass die beteiligten Schulklassen ihr Material medial aufbereiten und der Ausstellung als Ergänzung hinzufügen, so dass diese sich von Ort zu Ort erweitern kann.

Das Westfälische Landesmedienzentrum Münster ist für den Mediensupport in dem Projekt zuständig. In diesem Rahmen soll ein Konzept für eine Online-Plattform zur Kommunikation und Quellenarbeit/eLearning der beteiligten SchülerInnen und Lehrer/innen erarbeitet werden. Die Anforderungen ergeben sich aus museumspädagogischen und mediendidaktischen Gesichtspunkten.

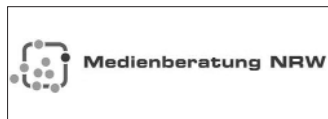
Gesucht wird eine Studierende/ein Studierender, die/der im Rahmen eines Praktikums und/oder einer Abschlussarbeit dieses Konzept unter Anleitung des Landesmedienzentrums erstellen möchte. Zeitraum ca. April/Mai bis September 2005.

□ Robert Gücker
Kontakt: robert.guecker@lwl.org

Kommunen und Land Hand in Hand – Bilanz und Perspektiven der e-nitiative.nrw

Ende November 2004 fand die e-nitiative.nrw mit einer Gemeinsamen Erklärung des Schulministeriums und der Kommunalen Spitzenverbände ihren Abschluss. Die Erklärung machte noch einmal sehr deutlich, dass sich die Zusammenarbeit von Land und Kommunen in den Augen aller Beteiligten bewährt hat und daran nicht zuletzt die Unterstützungsleistungen des Medienzentrums Rheinland und des Westfälischen Landesmedienzentrums großen Anteil tragen.

Vor dem Hintergrund dieser positiven Einschätzung fanden seit Herbst 2004 zwischen den beiden Landschaftsverbänden und dem Ministerium für Schule, Jugend und Kinder Verhandlungen über die künftige Form und die künftigen Aufgaben der Medienberatung NRW statt. Diese Verhandlungen sollen noch in diesem Frühjahr in eine gemeinsame Vereinbarung zwischen beiden Landschaftsverbänden und dem Land münden.



Von der e-nitiative zur Medienberatung NRW

Zentrale Passagen der „Gemeinsamen Erklärung“ vom 26. November 2004 drucken wir im Folgenden ab, der vollständige Text der ist unter www.medienberatung.nrw.de/FachThema/Publikationen/erlasse/gemeinsameerklaerung_als_pdf_abrufbar.

Auszüge aus der „Gemeinsamen Erklärung des Ministeriums für Schule, Jugend und Kinder NRW, des Landkreistages NRW, des Städte- und Gemeindebundes NRW und des Städtetages NRW über Bilanz und Perspektiven der Zusammenarbeit in der e-nitiative.nrw – Netzwerk für Bildung 2000-2004“ vom 26. November 2004

Die Zusammenarbeit in der e-nitiative.nrw – Netzwerk für Bildung hat sich bewährt. Land und Kommunen haben in den vergangenen 5 Jahren trotz eingeschränkter Ressourcen ihre Anstrengungen zur Förderung des Lernens mit Neuen Medien in den Schulen deutlich verstärkt. Durch das gemeinsame Wirken haben sich die Rahmenbedingungen für das Lernen der Kinder und Jugendlichen mit Neuen Medien spürbar verbessert. Auf der Grundlage des Erreichten hat das Lernen mit Neuen Medien einen Beitrag zur Verbesserung der Lernkultur in den Schulen und damit auch zur Qualitätsentwicklung von Schule und Unterricht insgesamt geleistet. Damit wurde auch ein wichtiger Beitrag zur Chancengleichheit geleistet. ...

...Neue Medien verändern langsam, aber kontinuierlich die Unterrichtspraxis. Sie sind damit unerlässlich für die Entwicklung einer neuen Lernkultur als zentraler Bestandteil der Qualitätsentwicklung der Schule insgesamt. Es ist daher unverzichtbar, den angestoßenen Prozess der Veränderung weiter zu unterstützen, ihn zu begleiten und systematisch zu fördern. Die Weiterentwicklung des Lernens mit Medien in den Schulen bleibt damit auch in den kommenden Jahren gemeinsame Aufgabe von Land und Kommunen.

Auf der Grundlage der erfolgreichen Zusammenarbeit der vergangenen 5 Jahre verabreden das Land und die Kommunen in NRW auch für die Zukunft eine enge Abstimmung der gemeinsamen Bemühungen bei der Weiterentwicklung des Lernens mit Medien in den Schulen. Insbesondere im Bereich der Medienberatung NRW werden die zentralen Schwerpunkte der Angebote für Schulen und Schulträger auch in Zukunft eng zwischen dem Ministerium für Schule, Jugend und Kinder, dem Medienzentrum Rheinland, dem Westfälischen Landesmedienzentrum und den Kommunalen Spitzenverbänden abgestimmt.“

□ Dr. Markus Köster
Kontakt: markus.koester@lwl.org

Notebook-Klassen – kein Computerraum auf zwei Beinen!

Was waren das für schöne Zeiten, als man beim Wort Pisa noch an Dolce Vita und schiefe Türme dachte. Diese Zeiten sind in Deutschland nun schon seit einigen Jahren passé und das Wort treibt manchen Bildungsverantwortlichen nicht selten auch ohne italienische Sonne Schweißperlen auf die Stirn.

Immerhin hat die Diskussion der letzten Jahre dazu geführt, dass man – wenn nicht überall, so doch an erfreulich vielen Stellen – intensiv über das Lernen in deutschen Klassenzimmern nachgedacht hat. Leider hat dieses intensive Nachdenken noch nicht dazu geführt, dass flächendeckend Fakten geschaffen wurden, die unsere Kinder bei ihrem Lernen nachhaltig unterstützen. Gleichwohl setzt sich langsam und allmählich die Erkenntnis durch, dass Lernen nicht passiv funktioniert, sondern ein sehr individueller Prozess ist, auf den sich Schule in besonderer Weise einstellen muss. Konstruktivismus – vor wenigen Jahren in den Studienseminaren noch eher ein mit einem mitleidigen Kopfschütteln bedachter Begriff – ist nun in aller Munde. Man darf wieder Reformpädagoge sein *g*.

Lehrer sind nun gefordert ihren Schülern Lernarrangements zur Verfügung zu stellen, die den Schülern auch tatsächlich ein selbst gesteuertes und selbst verantwortliches Lernen und Arbeiten ermöglichen.

In der Vergangenheit hat es immer wieder Bemühungen gegeben, den Erkenntnissen der Lernforschung auch durch die Einbeziehung von Computern in den Unterricht Rechnung zu tragen. Allerdings fanden und finden diese Versuche – zumindest an den weiterführenden Schulen – zu 99% in Computerräumen statt. Die an den Wänden aufgereihten, festinstallierten, häufig abgespeckten oder gänzlich verschlossenen Rechner, die den Schülern nur zu ganz bestimmten Zeiten zur Verfügung stehen, scheinen als Sinnbilder für einen Paradigmenwechsel mit Recht gänzlich ungeeignet.



Foto: Gymnasium St. Mauritz, Münster

„Jedem Schüler seinen Laptop“ – mehr als eine Schreibmaschine

Sollten die Kritiker und Skeptiker also doch Recht behalten und, sollten wir ein zweites „Sprechlaborfiasko Sprachlabor-Fiasco“ erleben? Kaum kontrovers diskutiert wird, dass die Maschinen im Computerraum für bestimmte Lernszenarien – reine Software- oder Handlungsschulungen –, in denen alle Schüler zeitgleich an einer Aufgabe arbeiten, sinnvoll eingesetzt werden können. Aber im alltäglichen Unterricht, in allen Fächern ... als Reformvehikel für eine veränderte Lernkultur?

Die Lösung liegt nicht auf der Hand, sondern eher auf dem Schoß: Notebooks.

Noch vor wenigen Jahren erntete Frau Buhlman fast ausschließlich Kopfschütteln, als sie mit der Forderung „Jedem Schüler sein Laptop“ auftrat. Man stellte sich den lehrerzentrierten Unterricht vor, sah 30 Schüler hinter einem Laptop sitzen und diesen als Schreibmaschine benutzen – und führte sein Kopfschütteln fort. Wenn der Lehrer sich noch in der traditionellen Rolle des Wissensvermittlers sieht, dann läuft sein neues Lernarrangement eher auf „mobiles Lehren“ mit Beamer und PowerPoint-Vortrag raus, als auf eine neue Lernkultur, in der das selbst gesteuerte und selbst verantwortliche Lernen und Handeln der Schüler gefördert wird.

Die zukunftsweisenden Lernarrangements müssen so gestaltet werden, dass sie die den unterschiedlichen Lern tempi der Schüler Rechnung tragen und die Lernkultur muss sich so entwickeln, dass die Schüler ausreichend Gelegenheit erhalten, ihre individuellen Lernwege zu verfolgen.

Aus heutiger Sicht, ist das Lernen mit Notebooks DER Ansatz für die Entwicklung des Lehrens und Lernens mit neuen Medien.

Um Lehrerinnen und Lehrern auf ihrem Weg in eine neue Lernkultur Hilfe und Unterstützung zu geben, bietet die Medienberatung NRW in Zusammenarbeit mit dem Projekt „Ziel Zukunft – Notebook-Klassen NRW“ der Stiftung Partner für Schule NRW und der Fujitsu Siemens Computer GmbH im April eine Reihe von Informations- und Workshopveranstaltungen im Westfälischen Landesmedienzentrum an.

Schwerpunkt der Veranstaltungen ist der Einsatz der Laptops im Fachunterricht unter Beachtung des besonderen Potenzials dieser Maschinen.

Weitere Informationen und Möglichkeiten zur Online-Anmeldung finden Sie unter:

http://www.partner-fuer-schule.nrw.de/projekt-fujitsu-siemens_workshops.php

□ Birgit Giering

Kontakt: giering@medienberatung.nrw.de

Neue Medienkennziffer 67 für DVD-ROM

Von der Datenstruktur ist sie wie eine CD-ROM. Ihre Datenkapazität ist allerdings deutlich höher. Sie kann mit beliebigen PC-Daten (Bilder, Grafiken, Videosequenzen, Datenbanken etc.) beschrieben werden, die auf jedem entsprechend ausgerüsteten PC wieder lesbar sind.

Doch: Standalone DVD-Player können sie nicht lesen. Deshalb werden die DVD-ROMs durch eine neue MKZ von den 46 DVD-Videos abgegrenzt. Erste Produkte sind auf dem Markt erschienen – z.B. Ökosystem Wald (IWF), 25.000 Meisterwerke (Digitale Bibliothek).

□ Dr. Angela Schöppner-Höper

Kontakt: angela.schoepfner-hoeper@lwl.org



Neu im WLM

Referentin für Filmbildung im WLM – Schuld ist mein Großvater!

Mein Großvater war Bergmann und – vielleicht wegen der dauernden Dunkelheit – dem „Rausch der Bilder“ verfallen. Wenn er meiner Großmutter die Lohntüte ablieferte, fehlte jedes Mal ein kleiner Betrag – ausgegeben für eine Kinokarte. Mit dem Eintritt ins Kino begann die Reise in unbekannte Regionen, in die Welt der großen Gefühle und der Phantasie.

Er schaffte es, diese Begeisterung weiterzugeben – über meine Mutter, die mit einem alten Hut auf dem Kopf das Jugendverbot von Filmen umging, bis hin zu mir:

Unvergesslich der Klassenausflug mit unserem Lateinlehrer von Castrop-Rauxel nach Dortmund zu „My fair Lady“ im Film-Casino! Bis heute kann ich „Es grünt so grün wenn Spaniens Blüten blühen“ singen – aber meist darf ich nicht...

Es war eines der ersten Schulkinoprojekte, obwohl mir der Bezug des Films zum Lateinunterricht unklar blieb.

Trotz der frühen Prägung dauerte es viele Jahre, bis ich selbst erste Schulkinoprojekte organisierte. In diesen Jahren bin ich Diplompädagogin für Erwachsenenbildung geworden, war Praktikantin beim ZDF in Mainz, machte noch das Lehrerexamen und arbeitete an Hauptschulen im Dortmunder Norden.

Dem manchmal grauen Alltag setzten meine Schülerinnen und ich selbstgedrehte Filme entgegen, die zumindest die Zuschauer zum Lachen brachten.

Das einzig Professionelle an unserer Filmproduktion war die technische Ausstattung, die uns das Dortmunder Medienzentrum zur Verfügung stellte. So entstand ein Kontakt, der schließlich zu einer 15-jährigen Tätigkeit als Medienberaterin führte.

Die ersten Schulkinoprojekte fanden im Medienzentrum statt – Filmvorführungen mit pädagogischem Begleitprogramm und Lehrerfortbildungen zur Filmanalyse. Die Nachfrage war größer als der provisorische Kinosaal, und so lag die Zusammenarbeit mit einem „richtigen“ Kino nahe.

Schulische Filmbildung wurde mein Arbeitsschwerpunkt in Dortmund und im Regierungsbezirk Arnsberg, seit dem 1. Februar 2005 bin ich Referentin für Filmbildung in der „Medienberatung NRW“ mit den beiden Standorten Münster und Düsseldorf.

Mein Aufgabenbereich ist so spannend wie vielfältig: Der Film als „Kulturgut“ soll stärker im Unterricht aller Schulformen verankert werden – durch Projekte wie z.B. die landesweite Schulfilmwoche im Juni 2005, aber auch durch Fachtagungen und Fortbildungen für Lehrkräfte. Ein Bericht über die erste Fachtagung am 9. Februar 2005 und Informationen zur Schulfilmwoche finden sich ab Seite 10 dieser Ausgabe.

Meinen neuen Kolleginnen und Kollegen im Westfälischen Landesmedienzentrum danke ich für die freundliche Aufnahme, auf die Zusammenarbeit freue ich mich.

□ Marlies Baak-Witjes
Kontakt: marlies.baak-witjes@lwl.org

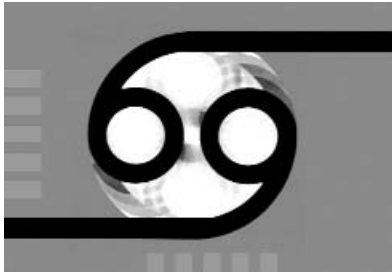
Filmerziehung im deutsch-französischen Vergleich – Ein Tagungsbericht

Wenn in Deutschland nach Modellen für die schulische Filmerziehung gefragt wird, geht der Blick sehr häufig über die Grenze nach Frankreich. Was den schulischen Umgang mit Film diesseits und jenseits des Rheins unterscheidet, war Leitfrage einer Fachtagung, die das Goethe-Institut Lille vom 1.-3. Dezember 2004 unter dem Titel „Filmerziehung auf dem Prüfstand. Konzept und Realität in Frankreich und Deutschland“ veranstaltete. Der folgende Beitrag von Klaus-Dieter Felsmann kommentiert die Ergebnisse der Tagung. Er erschien zuerst in der KJK (Kinder- und Jugendfilm Korrespondenz) 1/2005.

Die Filmhochschule „Le Fresnoy“ in der Nähe von Lille in Nordfrankreich ist als solche ein beeindruckendes Symbol für den sozialen und kulturellen Wandel innerhalb der Industriegesellschaften Europas zu Beginn des 21. Jahrhunderts. Eine ehemalige Vergnügungsstätte der Bergleute und Stahlarbeiter, die das gesellschaftliche Leben hier einst prägten, wurde futuristisch überbaut und enthält nun Studios, Hörsäle und filmtechnische Arbeitsplätze.

Es gäbe wohl kaum einen symbolträchtigeren Ort, um über den Stellenwert von Filmbildung innerhalb des Erziehungskanons von Kindern und Jugendlichen nachzu-

denken. Das Gebäude allein suggeriert die Frage, inwiefern die Schule mit ihren medialen Angeboten dem gesellschaftlichen Wandel gewachsen ist?



Logo der Fachtagung in Lille

Im Rahmen dieses Ambiente hatte das Goethe Institut Lille im Dezember 2004 nun zu einem deutsch-französischen Expertentreffen zum Thema „Film+ Medienkompetenz in der Schule“ geladen. Ausgehend von der momentanen Diskussion in Deutschland, wie schulische Filmbildung flächendeckend qualifiziert werden könnte, lag die Überlegung auf der Hand, die deutschen Bemühungen mit den Erfahrungen in Frankreich zu vergleichen. Dabei sollte gleichzeitig gefragt werden, wie es gelingen kann, die nunmehr zehnjährigen guten französischen Erfahrungen soweit zu entwickeln, dass sie in Zukunft eine verbindliche Verankerung im Schulsystem finden können.

Dorothee Ulrich, die für den Filmbereich und auch für die Tagung am Goethe Institut Lille verantwortlich ist, hatte in der KJK 97-1/2004 sämtliche französischen Bemühungen um Filmbildung in der Schule ausführlich vorgestellt. Während der Tagung erläuterten Vertreter der einzelnen Initiativen die jeweiligen Aktivitäten. Das reichte von einer zentralen Einrichtung wie „Les enfants de cinéma“ bis hin zu regionalen Bemühungen etwa für Primarschulen im Département Nord. Für die deutschen Vertreter war die Breite, die hier sichtbar wurde, beeindruckend. Im Gegenzug zeigte sich aber, dass die Situation diesseits des Rheins nun auch wieder nicht so schlecht ist, wie es manchmal scheint, wenn es um die mühseligen Finanzierungsdebatten für einzelne Programme geht.

Horst Walther vom Institut für Kino und Filmkultur konnte auf beachtliche Reichweiten bei den von ihm organisierten Kinoseminaren und „Schul-Film-Wochen“ verweisen. Regine Jabin und Michael Harbauer stellten komplexe und wirkungsvolle Initiativen aus Berlin/Brandenburg bzw. aus Sachsen vor. Margret Albers erläuterte die Arbeitsschwerpunkte der „Stiftung Goldener Spatz“, die mit dem Festival in Erfurt und Gera, der Winterakademie für Drehbuchautoren und diversen bundesweiten medienpädagogischen Aktivitäten Veranstaltungen organisiert, die international beispielhaft sind.

Markus Köster vom Westfälischen Landesmedienzentrum in Münster und Marlies Baak-Witjes vom Medienzentrum

Dortmund – seit Februar 2005 Referentin für Filmbildung in der Medienberatung NRW – verwiesen auf erfolgreiche Projekte, die unmittelbar aus dem Bildungsbereich heraus initiiert werden. Nimmt man dies alles zusammen, dazu die auch in Lille über Vertreter anwesenden Projekte wie die der LAG Niedersachsen, der Bundeszentrale für Politische Bildung bzw. von „ciné fête“ und zahlreiche andere, so ergibt sich auch für Deutschland ein Bild von einem relativ breiten Angebot an Filmbildung für Kinder und Jugendliche.

Methodisch geht man in Frankreich wie in Deutschland ähnlich vor. Es werden Begleithefte für Schüler und Lehrer organisiert, man sucht die Auseinandersetzung mit dem Film über spielerische Mittel oder man setzt auf das Filmgespräch. Es wird die aktive Beschäftigung mit dem Medium angeregt und es gibt Bemühungen um komplexe Seminare, bei denen man ausführlich Filmstrukturen untersucht. Gleichzeitig ist es in beiden Ländern wichtig, dass Lehrpersonal entsprechend ausgebildet wird. Auffällig war, dass es in Frankreich offenbar mehr Filmkünstler gibt, die die Entwicklung von Medienkompetenz von Heranwachsenden als lohnende Aufgabe ansehen.

In beiden Ländern scheint es Konsens zu sein, dass Filmbildung nicht Gegenstand eines eigenen Schulfaches werden sollte. Abgesehen von speziellen Projekten, geht es immer um einen fächerübergreifenden integrativen Beitrag. Dieser sollte allerdings in den Lehrplänen eine stärkere Verankerung finden. Aufgrund der administrativen Strukturen gibt es in Frankreich bessere Voraussetzungen dafür, dass Filmbildung landesweit gleichermaßen organisiert wird. Das ist in Deutschland wegen der föderalen Bedingungen schwieriger. Allerdings sollte auch hier im Sinne der Sache eine bessere Kooperation möglich sein.

Viel war in Lille in diesem Zusammenhang von der zu gründenden „Medienkompetenzagentur“ die Rede. Diese könnte ein enormer Gewinn sein, wenn sie sich als Koordinatorin der regionalen Initiativen verstünde. Allein die Zusammenführung von Kultur- und Bildungsbehörden, wie es in Frankreich mit Blick auf Filmbildung üblich ist, wäre ein enormer Fortschritt. Das wird allein schon daran deutlich, dass bei dem Symposium in „Le Fresnoy“ auf französischer Seite relativ viele Schulpolitiker das Wort ergriffen, auf deutscher Seite das Thema weitgehend von außerschulischen Repräsentanten diskutiert wurde.

Wenn auch unterschiedlich gewichtet, bleibt in beiden Ländern die Forderung, dass Filmbildung nicht mehr als eine Kannaufgabe angesehen wird, sondern dass es zum selbstverständlichen Bestandteil von schulischer Bildung wird. Dies kann aber nur dann sinnvoll gestaltet werden, wenn Schule sich öffnet. Moderne Bildung braucht Impulse von Experten und dafür müssen entsprechende Bedingungen geschaffen werden.

Es ist dem Goethe Institut Lille mit seiner Leiterin Waltraud Gros und mit Dorothee Ulrich hoch anzurechnen,

dass es die Tagung organisiert hat. Es war für beide Seiten gleichzeitig Anregung und Bestärkung für das eigene Bemühen.

Verlassene industrielle Produktionsstätten und leere proletarische Versammlungslokale gibt es nicht nur in Tourcoing, sondern auch in Oberhausen oder Chemnitz. Wenn es in beiden Fällen die Medien sind, die den alten Plätzen einen neuen Sinn geben, so hat das überall gleichermaßen auch Konsequenzen für die Bildung.

□ Klaus-Dieter Felsmann
Kontakt: info@felsmann-worin.de



Ausführlich und exemplarisch wird „Citizen Kane“ analysiert werden. In einem weiteren Schwerpunkt wird es um Fragen des schulischen Einsatzes und der didaktischen Vermittlung von Filmen gehen.

Infos und Anmeldungen:
Akademie Franz Hitze Haus
Maria Conlan
Tel. 0251/9818-416
Conlan@bistum-muenster.de

Filme lesen lernen

Seminar zum Filmkanon im Geschichtsunterricht

Mit dem Filmkanon als Gegenstand und Mittel des Geschichtsunterrichts beschäftigt sich ein Wochenendseminar, zu dem das Westfälische Landesmedienzentrum vom 15.-16. April 2005 gemeinsam mit der Katholisch-Sozialen Akademie Franz Hitze Haus und der Bundeszentrale für politische Bildung Lehrer/innen und andere Interessierte nach Münster einlädt.

Der Filmkanon mit 35 ausgewählten Filmklassikern für die Schulen ist ein Angebot, den „Lesestoff“ und die „Lesekompetenz“ von Schülern durch exemplarische Filme der Filmgeschichte zu erweitern. Zugleich sollen damit heutige Rezeptionsgewohnheiten und Medienerfahrungen von Schülern für Lernprozesse genutzt werden.

Filme anzuschauen ist einfach, Filme lesen zu können aber keine selbstverständliche Kulturtechnik. Denn die „Filmsprache“ ist eine komplexe Komposition audiovisueller Elemente und ein hochentwickeltes System verschiedener wirkungsästhetischer Faktoren. Filmanalyse kann und muss man lernen wie Textinterpretation und Quellenkritik. Sie verhilft zu einem geschulten Blick.

Ausgangspunkt des Seminars ist das Verständnis von Film als zeithistorisches Dokument, seine Entwicklungsgeschichte als Medium mit seinen ökonomischen, technischen und historischen Rahmenbedingungen. In einem ersten Durchgang durch den Kanon sollen nach Leitthemen gruppierte Ausschnitte von Filmen präsentiert werden, die besonders für den Geschichtsunterricht geeignet sind.

□ Dr. Markus Köster
Kontakt: markus.koester@lwl.org

Kino macht Schule – in ganz Nordrhein-Westfalen! Landesweite Fachtagung der Medienberatung NRW für e-teams und Medienzentren am 9. Februar 2005 in Münster

Der Tagungsort passte zum Thema – Dr. Markus Köster, Leiter des Westfälischen Landesmedienzentrums, begrüßte die rund 50 Teilnehmerinnen und Teilnehmer der Fachtagung „Kino macht Schule“ im benachbarten Programm kino.

Das „Cinema“ engagiert sich seit Jahren für eine Kinokultur, die abseits des Hollywood-Mainstreams ein anspruchsvolles Programm bietet – gerade auch für Kinder und Jugendliche.

Filmtheaterleiter Jens Schneiderheinze erläuterte, warum der Verzicht auf Massenware seinen Preis hat und viele Programmkinos unter Finanzmangel bis hin zur Insolvenz leiden. Insbesondere die von den Filmverleihern geforderte „Mindestgarantie“ von ca. 150 Euro pro Film, unabhängig davon, wie viele Eintrittskarten tatsächlich verkauft

werden, macht Probleme, z.B. bei Schulveranstaltungen mit geringer Teilnehmerzahl und niedrigem Eintrittspreis.



Foto: Sabrina Kullert

„Der Verzicht auf Massenware hat seinen Preis.“

Trotz einiger Hindernisse sieht Jens Schneiderheinze die weitere Zusammenarbeit von Kino und Schule optimistisch. Anspruchsvolle Schulfilmprojekte wie z.B. „Cinefête“ – französische Produktionen in Originalsprache, die jeweils eine Woche lang durch deutsche Kinos touren – wird es im „Cinema“ auch weiterhin geben. „Cinefête“ wurde schon von mehr als 1.000 Münsteraner Schülerinnen und Schülern besucht und ist damit ein ausgesprochenes Erfolgsprojekt.

Auf die positive Entwicklung der Filmbildung in der Schule wies Dr. Markus Köster in seiner Begrüßungsansprache hin:

- ◆ Filmanalyse ist Bestandteil der Lehrpläne in NRW
- ◆ Zahlreiche Initiativen und Projekte fördern die Filmbildung (Kinderfilmfeste, Schulfilmwochen, Kinoseminare für Schulklassen, Lehrerfortbildungen zur Filmanalyse etc.)
- ◆ Immer mehr Medienzentren und e-teams widmen sich dem Arbeitsschwerpunkt „Filmbildung“, nachdem lange Zeit der Fokus auf den „Neuen Medien“ lag
- ◆ Unter dem Dach der „Medienberatung NRW“ wurde eine Stelle zur Koordinierung der schulischen Filmbildung im Westfälischen Landesmedienzentrum eingerichtet
- ◆ Eine bundesweite Agentur in Potsdam-Babelsberg ist zur Zeit im Aufbau

Die deutsch-französische Tagung „Filmerziehung auf dem Prüfstand“, organisiert vom Goethe-Institut in Lille im Dezember 2004, habe gezeigt, dass Frankreich mit seiner eindeutigen Auffassung von Film als Kulturgut und der entsprechenden Vermittlung in der Schule zwar noch immer Vorbild sei, inzwischen aber auch Deutschland auf dem „Prüfstand“ mithalten könne.

„Lehre verbindet man allgemein mit Reden...“

...dabei kann ein Film oft besser zum Lernen, zum Gespräch und zur Auseinandersetzung motivieren als

Worte, wie Prof. Dr. Bernward Hoffmann in seinem Vortrag zu Methoden der Spielfilmarbeit deutlich machte. Filmerleben sei ein emotional stärker besetztes Geschehen als üblicher Unterricht und dürfe nicht zerredet werden – allerdings sollte eine pädagogische Arbeit mit Filmen die unterschiedlichen Emotionen durch Versprachlichung bewusst machen – ohne sie zu bewerten.

An einem Beispiel machte Prof. Hoffmann deutlich, wie durch unterschiedliche musikalische Unterlegung ein und desselben Filmausschnitts (aus: Der einzige Zeuge, Regie: Peter Weir) völlig unterschiedliche Wahrnehmungen erzeugt werden können.

Interessant auch die Methode, vor der Vorführung eines Films zunächst nur ein Szenenfoto zu präsentieren und Vermutungen über Handlung, Personen, Orte, historischen Kontext etc. anstellen zu lassen. Die Wahrnehmung kann geschärft werden durch die Beobachtungsaufgabe, diese Einstellung später im Film wiederzufinden.

Prof. Hoffmann betonte, dass das Gemeinschaftserlebnis eines Kinobesuchs und die Präsentation eines Films auf der großen Leinwand im dunklen Raum wichtiger Bestandteil der schulischen Filmbildung sind. Genauso wichtig ist aber die vertiefende Nachbereitung im Unterricht mit Sequenzen des Films auf DVD oder Video. Gefragte Partner sind hier die Medienzentren mit ihrem großen Verleihangebot.

„Zur Nachahmung empfohlen“ – Medienzentren präsentieren Schulfilmprojekt: Projekt gegen Panik

So titelte eine Dortmunder Zeitung über das Präventionsprojekt „Der Taschendieb“ (Regie: Maria Peters). Eine Schülerin hatte geäußert, ohne den Kinobesuch und die anschließende Diskussion mit den Jugendkontaktbeamten wäre sie völlig in Panik geraten – so wie Alex im Film, der von zwei Älteren zum Diebstahl gezwungen wird. Dass es Auswege gibt, wenn man erpresst wird, erfuhren inzwischen fast 6.000 Schülerinnen und Schüler in Attendorn, Bochum, Lüdenscheid, Witten, Siegen und Dortmund.

Erstmals vorgestellt im Rahmen der letzten Fachtagung „Kino macht Schule“ in Dortmund, wurde das Projekt inzwischen von mehreren Medienzentren und e-teams in Kooperation mit den Kinos vor Ort und den Kommissariaten Vorbeugung der Polizei durchgeführt.

Karl Heupel, Leiter des Kreismedienzentrums, berichtete stellvertretend über die Veranstaltung in Siegen. Hier wie auch in anderen Orten wurde erschreckend deutlich, wie viele Kinder schon bittere Erfahrungen mit Erpressung in der Schule haben. Das erklärt auch die anhaltende Nachfrage nach Sondervorstellungen des Films, der immerhin schon 10 Jahre alt ist. Im Cinestar Siegen wurde aber nicht nur über den Inhalt des Films diskutiert – auch

Einsatz und Wirkung der filmsprachlichen Mittel wie z.B. spezielle Kameraeinstellungen kamen zur Sprache. *Eine ausführliche Dokumentation stellt Karl Heupel zur Verfügung unter www.medienzentrum-siegen.de/heupel/kino04si/index.htm*



Filmheft der Bundeszentrale für politische Bildung, bpb

Kroko
Sylke Enders
Deutschland 2003
Filmheft von Holger Tweste

Freche Mädchen

Nicht immer sind die Jungen die Bösen – bissig wie ein Krokodil ist die 17-jährige Julia im Film „Kroko“ (Regie: Sylke Enders), den die Teilnehmer/innen der Fachtagung aus Zeitgründen in einem längeren Ausschnitt sahen. Im Anschluss hörten sie den Bericht über ein Kinoseminar in Dortmund, an dem sowohl Lehrerinnen und Lehrer im Rahmen einer Fortbildung als auch zwei 9. Klassen einer Realschule gemeinsam teilnahmen. Veranstalter waren das Medienzentrum und das Roxy-Kino.

Thematisiert wurden sowohl die Problematik gewalttätiger Mädchen – Kroko ist Anführerin einer Gang im Berliner Wedding – als auch filmsprachliche Mittel wie Kamera, Ton, Metaphern etc.

Interessant die unterschiedliche Bewertung: Insgesamt von beiden Gruppen positiv aufgenommen, zeigten sich die Jugendlichen irritiert von der Aggressivität der Hauptdarstellerin, die Lehrerinnen und Lehrer waren begeistert von den pädagogischen Ansatzpunkten. Kroko wird zu Sozialstunden in einer Behinderten-WG verurteilt und verändert sich positiv durch den täglichen Kontakt mit den Bewohnern.

Weitere Informationen: Marlies Baak-Witjes

Mit 5 Jahren schon Filmmacher...

Möglich macht das die „Trickbox“, mit der bereits Kinder im Kindergarten Trickfilme produzieren und dabei eine

Menge über Filme lernen können – von der Entwicklung eines Drehbuchs, der Gestaltung der Figuren bis zur Aufzeichnung und Nachvertonung des Films. Nebenbei lernen sie auch noch, wie wichtig Teamarbeit ist...

Die Trickbox wurde vom Kinderkanal Ki.Ka entwickelt und ist im Prinzip eine zerlegbare und deshalb leicht zu transportierende Holzkiste mit fest installierter digitaler Kamera und Lampen zur Ausleuchtung der Arbeitsfläche. Christiane Simon und Elke Kuhlmann vom Medienzentrum Hamm stellten ihre Arbeit mit der Trickbox vor und machten mit der Präsentation gelungener Filme deutlich, dass die eigene Produktion von Filmen ein wichtiger Bestandteil der pädagogischen Arbeit mit Kindern und Jugendlichen ist.

Trickboxen für die Arbeit mit Nachwuchs-Filmmachern können in den beiden Landesmedienzentren und bei der Filmothek der Jugend NRW kostenlos ausgeliehen werden. Der relativ geringe Anschaffungspreis ermöglicht auch lokalen Medienzentren und e-teams eine Anschaffung für die Ausleihe an Kindergärten, Schulen und Jugendzentren vor Ort.

Weitere Informationen am einfachsten unter dem Suchbegriff „Trickbox“ im Internet.

Film aus dem Giftschränk

„Jud Süß“ (Regie: Veit Harlan) ist ein Film aus dem Repertoire antisemitischer Propagandafilme der NS-Zeit, dessen öffentliche Vorführung noch immer verboten ist. Schulklassen in Gütersloh sahen ihn dennoch – in einem pädagogisch begleiteten Kinoseminar im Rahmen historisch-politischer Bildungsarbeit.

Martin Husemann, Leiter des Medienzentrums Gütersloh, hatte dazu den Medienwissenschaftler Manfred Rüssel vom Institut für Kino und Filmkultur als Referenten eingeladen und als weitere Kooperationspartner das Bambi-Kino Gütersloh und die Murnau-Stiftung gewonnen. Schülerinnen und Schüler der 9. und 10. Klassen diskutierten die Wirkung des Films damals und heute. Die Nachfrage der Schulen überstieg bei weitem die Erwartungen, das Seminar wurde noch dreimal wiederholt.

Nähere Informationen im Medienzentrum Gütersloh unter www.medienzentrum-gt.de

Das ganze Land im Kino – 3. Schulfilmwoche NRW vom 6.-10. Juni 2005

An 5 Vormittagen können Schulklassen in NRW ein anspruchsvolles Filmprogramm zu verschiedenen Unterrichtsthemen im Kino sehen – zum ermäßigten Preis von 2,50 Euro durch Verzicht der Filmverleiher auf die Mindestgarantie.

Projektleiter Jörg Witte bat die Medienzentren und e-teams um Unterstützung bei der Information der Schulen vor Ort.

Mehr zur Schulfilmwoche im folgenden Artikel.

Kino macht Schule – die Fachtagung zeigte, wie viele positive Ansätze es inzwischen gibt. Am Nachmittag fand die Tagung übrigens im Landesmedienzentrum statt – der Kinosaal wurde dringend für eine Schulvorstellung gebraucht...

□ Marlies Baak-Witjes
Kontakt: marlies.baak-witjes@lwl.org

Pausenbrot statt Popcorn

3. Schulfilmwoche NRW vom 6.-10. Juni 2005

Popcorn wird es nicht geben, stattdessen können Schülerinnen und Schüler ihr Pausenbrot mit Schulministerin Ute Schäfer teilen. Sie eröffnet die 3. Schulfilmwoche NRW am 6. Juni 2005 im Bambi-Kino Gütersloh und sieht gemeinsam mit ihnen „Kombat 16“, ein Film über das Abgleiten eines Jugendlichen in die rechtsextreme Szene.

„Film ab“ heißt es gleichzeitig in 132 Kinos überall in Nordrhein-Westfalen. Mit insgesamt 90 Spielfilmen werden sie zum „außerschulischen Lernort“ und bieten ein Filmerlebnis, das in der Schule nicht möglich ist: Große Leinwand und dunkler Kinosaal lassen die Außenwelt vergessen und konzentrieren den Blick auf Bilder, die mehr sagen können als tausend Worte.

Zum Programm gehören Literaturverfilmungen, Filmklassiker, Filme in Originalversion sowie Filme zu Themen wie deutsche Geschichte, fremde Kulturen, Medien, Familie und Freundschaft.

Der Eintrittspreis ist ermäßigt auf 2,50 Euro.

Beim „Filmerleben“ soll es nicht bleiben – für die Vor- und Nachbereitung in der Schule steht kostenloses Unterrichtsmaterial zur Verfügung. Viele Filme können als DVD oder Video in den Medienzentren der Städte und Kreise ausgeliehen werden – für die anschließende Analyse einzelner Szenen und Sequenzen. Einige Medienzentren bieten im Vorfeld der Schulfilmwoche Informationsveranstaltungen zu Grundlagen der Filmanalyse an.

„LERNORT KINO – Schulfilmwoche Nordrhein-Westfalen“ ist ein Projekt des Instituts für Kino und Filmkultur e.V. (IKF), das in Zusammenarbeit mit dem Ministerium für Schule, Jugend und Kinder des Landes Nordrhein-Westfalen, der Filmstiftung Nordrhein-Westfalen, dem Westfälischen Landesmedienzentrum und dem Medienzen-



Foto: Ines Goetsch

Das Team des Projektbüros in Münster

trum Rheinland, der Medienberatung NRW, der Landeszentrale für politische Bildung, der Bundeszentrale für politische Bildung, der Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien, der Filmförderungsanstalt sowie allen Filmtheaterverbänden und dem Verband der Filmverleiher durchgeführt wird.

Weitere Informationen:

Lernort Kino - Landesbüro Nordrhein-Westfalen in Münster

Tel.: 0251- 591 4514

E-mail: nordrhein-westfalen@lernort-kino.de

□ Marlies Baak-Witjes
Kontakt: marlies.baak-witjes@lwl.org

„Sophie Scholl“ im Geschichtsunterricht? Betrachtungen und Schülerreaktionen im Rahmen einer Schulvorführung

„Wenn sie für die Sache nicht gestorben wär’, würden wir ja heut’ nicht mehr darüber reden.“

In der Tat, dieses Statement eines Zehntklässlers der Hauptschule Wolbeck macht das heutige Interesse an der Figur Sophie Scholl deutlich. Im Cineplex Münster fand im Rahmen einer Schulveranstaltung eine morgendliche Sondervorstellung des Films „Sophie Scholl – Die letzten Tage“ statt.

Der Film des ‚Harte Jungs’ Regisseurs Marc Rothemund befindet sich thematisch im Fahrwasser der cineastischen Auseinandersetzung mit dem Dritten Reich, in Gang gesetzt durch „Der Untergang“, um das Thema der Verführung erweitert bei „Napola“ und nun mit Zivilcourage und Gewissen angereichert in „Sophie Scholl“. Drei Filme eines Zeitgeistes, der eine neue Auseinandersetzung mit der deutschen Vergangenheit zum Inhalt hat. Dass diese Filme nun nicht aus Hollywood, sondern aus Deutschland stammen; sorgt für Aufsehen und eröffnet eine neue (deutsche) Perspektive auf die Vergangenheit.

Während jedoch „Der Untergang“ und „Napola“, bei aller Unterschiedlichkeit, den Zeitbezug zum Dritten Reich und die jeweilige Situation; in welcher sie spielen, besonders betonen, arbeitet „Sophie Scholl – Die letzten Tage“ auf einer anderen, sicherlich für Jugendliche noch leichter zugänglichen Ebene und bietet eine deutliche und a priori „gute“ Identifikationsfigur an, die sich im Rahmen der geschichtlichen Umstände des Dritten Reiches bewegt. Denn die Historie wird hier zur Rahmenhandlung degradiert und ist nur noch Ausgangspunkt für die Darstellung einer inszenierten Sophie Scholl.

Dass diese Inszenierung funktioniert, verdankt der Film nicht zuletzt der Schauspielerin Julia Jentsch („Die fetten Jahre sind vorbei“), die allenthalben im Film erkennen lässt, dass es für die schauspielerischen Qualitäten nur von Vorteil sein kann, wenn man seine Kunst auf der Theaterbühne erlernt hat. Durch ihren Ausdruck und die Authentizität der Darstellung, welche den stets artifiziellen Charakter eines Films vergessen lässt, entfaltet dieser seine Wirkung auf den Zuschauer. Dass diese Wirkung nicht gänzlich unproblematisch ist, soll an späterer Stelle noch erläutert werden.

Behandelt werden nur die letzten fünf Tage im Leben der Sophie Scholl, wobei die Verhöre mit dem Gestapobeamten Robert Mohr den Film dominieren. Dabei werden moderne Sehgewohnheiten des Kino-, aber auch des Fernsehzuschauers konsequent ignoriert, denn die langen Dialoge zwischen Sophie und dem Diener des NS-Staates kommen im Gewand eines Kammerstücks daher, ohne spektakuläre Kameraarbeit oder gar schnelle Schnitte.

So wird nach dem Film im Gespräch mit den Schülern deutlich, dass gerade „das lange Gerede“ die Vermittlung des Inhalts für Jugendliche problematisch werden lässt. Während es zu Beginn viele Ortswechsel gibt und mit der „Flugblattszene“ in der Universität sogar eine durchaus modern dargestellte Episode stattfindet, verlangt der weitere Verlauf des Films ein hohes Maß an Aufmerksamkeit,

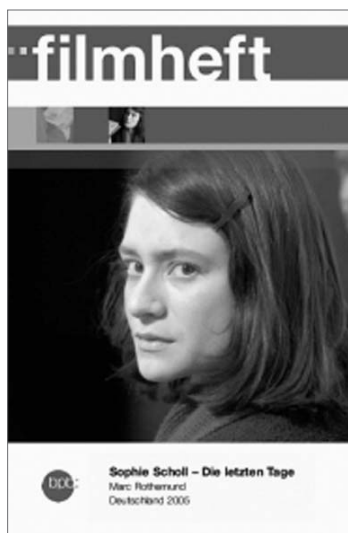
ohne die entsprechende visuelle Stimulans zu geben. Dass ein Großteil der Schüler es trotzdem geschafft hat dem Ganzen zu folgen, ist neben der fast unerträglichen Nähe der Verhörsituation, wie bereits erwähnt, auf Julia Jentsch zurückzuführen, die die Figur der Sophie Scholl mit ihrer Darstellung in ein Hollywood-gerechtes Format bringt: In das Format einer weiblichen Heldin.

Warum *sie* nun in den Fokus des Films tritt und nicht ihr Bruder Hans, ist abgesehen von einer sicherlich möglichen Gender-Perspektive, relativ belanglos, da in diesem Film ja nicht die Entwicklung einer Figur, sondern tragödiotypisch der Konflikt *eines* Individuums mit den Gegebenheiten der Umwelt aufgezeigt wird. Sophie Scholl kann letztlich nicht anders, als ihrem Gewissen gemäß zu handeln. Sie nimmt die Konsequenzen aus ihrem Handeln in Kauf und das macht sie zu einer moralischen Instanz, zu einem Vorbild. Leider bietet die Inszenierung an dieser Stelle einen beinahe übermenschlichen Blick auf ihre Protagonistin. Sophie Scholl vermittelt eine enorme Stärke, die nur durch Äußerungen der Angst und Trauer, innerhalb ihrer Zelle, kurz unterbrochen wird. Selbst kurz vor ihrer Hinrichtung, als sie sich von ihren Eltern verabschiedet, bricht sie aus Rücksicht auf ihre kranke Mutter erst in Tränen aus, als diese sie nicht mehr sehen kann.

Hier entfernt sich der Film von einer realistischen Identifikation und wirkt auf der Ebene von heldischem Pathos weiter. Die Frage ob sich das auf andere Weise hätte besser vermitteln lassen stellt sich jedoch erst gar nicht, da Sophie kurz darauf auf das Schafott gelegt und geköpft wird, was den Zuschauer derart verstört und zerrissen zurücklässt, dass eine Reflexion des Gesehenen erst langsam nach dem Verlassen des Kinosaals wieder möglich wird.

Bei den zumeist 16-jährigen Zuschauern erwecken solche Darstellungen handfestere zumeist gruppenspezifische Reaktionen, die zum Beispiel durch Klatschen oder johlendes Rufen ihren Weg nach draußen finden, da die Vermittlung solch starker Emotionen, besonders beim männlichen Geschlecht diesen Alters, eine automatische Abwehrhaltung hervorruft. Dass das nichts über die eigentliche Gefühlslage der Jugendlichen aussagt, liegt auf der Hand und bestätigt sich nach dem Film im Gespräch mit ihnen.

Während des bewusst formlosen Interviews mit den Jugendlichen stellte sich heraus, dass das Zugeständnis des Films an das Pathos der Heldenkonstitution seine Wirkung nicht verfehlt hat. Sophie Scholls Handlungen werden durchweg als richtig empfunden und die Empörung über die Ungerechtigkeit, die ihr widerfährt ist groß. Der Tod als letztmögliches Extrem des Widerstandes und finale Konsequenz wird nicht nur hingenommen, sondern als logisch empfunden. Wenn sie richtig handeln soll, dann muss sie eben sterben.



Filmheft der Bundeszentrale für politische Bildung, bpb

Die tragödienhafte Wahrnehmung, die Eigenschaft des Gewissens als Zwang, der alle anderen Handlungsalternativen hinwegfegt, dominiert die Wahrnehmung und transportiert somit auch ein gewisses Werteverständnis. Auch wenn es sich um offensichtlich „gute“ christliche Werte handelt, so verhindert der Film doch damit auch eine ausgiebige Auseinandersetzung und bietet stattdessen ein Ideal an.

Ihm nun aber vorzuwerfen er biete eine Antwort auf seine eigenen Fragen an scheint fragwürdig, denn das Verhalten der Geschwister Scholl inszenatorisch zu idealisieren ist durchaus legitim. Auch wenn der Regisseur es bisweilen etwas übertreibt und die vor Gericht anwesende militärische Elite nach Hans Scholls Monolog sichtbar nachdenklich zurücklässt, verdirbt das die Botschaft des Films aber nicht: Der Widerstand hätte Erfolg gehabt, wenn es nur mehr Menschen wie Sophie Scholl gegeben hätte, die den humanen Werten ihres Gewissens gefolgt wären. Menschlichkeit, freie Rede und eigenes Denken zu propagieren ist schlichtweg positiv, ebenso wie der Gesamteindruck, den der Film in der Nachbetrachtung hinterlässt.

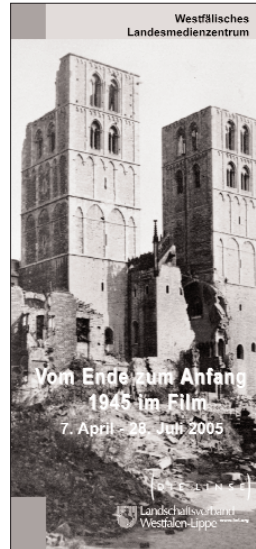
Eine pädagogische Begleitung scheint gerade bei diesem Film notwendig. Im Falle dieser Schulveranstaltung erfolgte eine Vorbereitung jedoch nur in geringem Maße (nach Angabe der Schüler ein Zettel mit Infos zur „Weißen Rose“, ohne gesonderte Behandlung im Unterricht) und die Beschäftigung mit dem Nationalsozialismus war bereits ein Halbjahr her. Da die Art der Vorbereitung die Rezeption in starkem Maße beeinflusst, ist die Art und Weise mit der diese betrieben wird sicherlich streitbar.

Gerade im Hinblick auf Film, als auch die Medien im Allgemeinen als Geschichtsschaffende Institutionen, ist es notwendig den Blick von der ‚Geschehenen-‘ auf die Ebene von ‚Gesehener Geschichte‘ zu bringen. Denn auch die authentischste Inszenierung bleibt ein künstliches Produkt und die Gefahr, dass aus einem künstlerischen Konstrukt Wirklichkeit abstrahiert wird, ist zu groß, als dass man die Jugendlichen mit der Rezeption sich selbst überlassen sollte.

„Was wir gesehen haben ist ja so passiert“ – war das Fazit eines befragten Schülers und „wir müssen jetzt auf jeden Fall ‚Den Untergang‘ gucken“ – die Idee eines anderen. Beides sicherlich interessante Reaktionen auf einen wirkungsvollen Film.

□ Marcus Heim

Marcus Heim war Praktikant und ist jetzt freier Mitarbeiter im Westfälischen Landesmedienzentrum



Vom Ende zum Anfang – 1945 im Film

Im Frühjahr 2005 jährt sich zum 60. Mal das Ende des Zweiten Weltkriegs in Europa. Dieses Epochenjahr deutscher und europäischer Geschichte hat auch im Filmschaffen vielfältigen Niederschlag gefunden. Im Rahmenprogramm der Fotoausstellung „1945 im Blick der Fotografie. Kriegsende und Neuanfang“ im Westfälischen Landesmuseum für Kunst und Kulturgeschichte organisiert das Westfälische Landesmedienzentrum gemeinsam mit dem münsterischen Programmokino Cinema eine Filmreihe, die das Jahr 1945 in den Fokus rückt. Vom 7. April bis zum 28. Juli werden im Cinema jeweils donnerstags um 18.00 Uhr Filme aus und zum Jahr 1945 gezeigt. Alle Filmvorführungen werden durch fachkundige Referenten begleitet. Im Anschluss sind Gespräche und Diskussionen ausdrücklich erwünscht.

Das Jahr 1945 zerfällt grob betrachtet in drei unterschiedliche Zeitabschnitte. Da ist zunächst – endend mit dem 8. Mai – die letzte Phase des Zweiten Weltkriegs, in der dieser Krieg gewissermaßen an seinen Ausgangspunkt nach Deutschland zurückkehrte und – dank der Unbelehrbarkeit des Hitler-Regimes und seiner Parole „Widerstand bis zuletzt“ – kurz vor dem Ende noch Hunderttausende von Opfern forderte.

Exemplarisch stehen dafür die Filme „Kolberg“, „Die Brücke“ und „Ich war 19“. Während mit Veit Harlans „Kolberg“ ein Film gezeigt wird, der noch unter dem Naziregime entstanden ist und eindeutig ein propagandistischer „Durchhaltefilm“ war, zeigen die beiden anderen Filme die Kriegshandlungen aus der Perspektive der beteiligten Soldaten und der Zivilbevölkerung.

Die zweite Phase des Jahres 1945 lässt sich mit dem Schlagwort „Stunde Null“ umschreiben: jenem Zeitkorridor kurz vor und nach dem Einmarsch der Alliierten, als

das nationalsozialistische Regime sich auflöste und die alliierten Besatzungsstrukturen noch nicht exakt festgelegt waren. Die „Volksgemeinschaft“ war aufgekündigt, jede und jeder musste sein eigenes weiteres Schicksal individuell in die Hand nehmen. Darin lagen gleichermaßen Not- und Entwurzelungserfahrungen wie ein verheißungsvoller Neubeginn, der zusammen fiel mit dem öffentlichen Erschrecken über die Konzentrationslager.

Dem Film „Stunde Null“ von Edgar Reitz gelingt es, die Atmosphäre und Probleme dieser Zeit plastisch zu vergegenwärtigen. Historisches Filmmaterial aus amerikanischen und britischen Archiven vom Einmarsch in Westfalen sowie deutsche Amateurfilme aus der Region zeigen eine zerstörte Trümmerlandschaft, in der das Leben erst ganz langsam überhaupt wieder in Gang kommt. Eine Auswahl dieses Materials wird unter dem Titel „Trümmer und Träume“ in einer Collage präsentiert und zur Diskussion gestellt.

Resnais' „Nacht und Nebel“ führt vor Augen, was die Deutschen während der NS-Zeit nicht wahrnehmen und wahrhaben wollten: den Holocaust an den europäischen Juden. Dieser Film wird interessanter Weise in einer westdeutschen und ostdeutschen Version zu sehen sein.

Die dritte Phase des Jahres 1945 bildete die langsame Wiedergewinnung des Alltags und der Aufbau erster zarter demokratischer Strukturen vor dem Hintergrund einer gerade beendeten zwölfjährigen Diktatur in Deutschland und eines sechsjährigen Kriegs in Europa. Die Spielfilme „Deutschland im Jahre Null“ und „Berliner Ballade“ erzählen die Geschichten der Menschen aus dieser Zeit.

Datum	Uhrzeit	Filmvorführungen im Cinema
07.04.05	18.00	Deutschland im Jahre Null von Roberto Rossellini
21.04.05	18.00	Kolberg von Veit Harlan
05.05.05	18.00	Berliner Ballade von Robert A. Stemmle
02.06.05	18.00	Die Brücke von Bernhard Wicky
09.06.05	18.00	Nacht und Nebel (zwei Fassungen) von Alain Resnais
23.06.05	18.00	Stunde Null von Edgar Reitz
07.07.05	18.00	Ich war 19 von Konrad Wolf
28.07.05	18.00	Trümmer und Träume. Westfalen 1945 im Spiegel historischer (Amateur-) Filmaufnahmen

□ Robert Gücker
Kontakt: robert.guecker@lwl.org

„Rasende Reporterkids“ nehmen Filme kritisch unter die Lupe

Um Kino, Köpfchen und Computer geht es bei spinxx.de, dem Onlinemagazin für junge Film- und Fernsehkritik, das seit Anfang des Jahres unter der Adresse www.spinxx.de im Web ist. Kinder und junge Leute zwischen 10 und 15 Jahren können eigenständig oder in Redaktionsgruppen in NRW Kritiken und Berichte rund um das aktuelle Film- und Fernsehgeschehen schreiben.

Spinxx-Reporter sind zwischen 10-15 Jahren alt, kritisch beim Filmeschauen und kreativ am Computer. Sie treffen sich regelmäßig in einer Redaktion in verschiedenen Orten in NRW und kommunizieren und kooperieren über die Internet-Plattform miteinander. Spinxx.de ist nicht kommerziell. Neben Medienkritik geht es bei spinxx um Mediengestaltung, um Kommunikation, die Förderung von Filmkultur und natürlich jede Menge Spaß. Deshalb ist der Förderkreis des vom JFC Medienzentrum Köln betreuten Projektes vielfältig: Stiftung Deutsche Jugendmarke, Ministerium für Schule, Jugend und Kinder NRW, Bundeszentrale für politische Bildung und Filmstiftung NRW.



Foto: Petra Raschke-Otto

Spinxx-Reporter sind kritisch beim Filmeschauen und kreativ am Computer

In Münster gibt es seit dem KinderFilmFest im Oktober 2004 die „rasenden Reporterkids“, die in regelmäßigen Redaktionstreffen in den Räumlichkeiten des Westfälischen Landesmedienzentrums Film- und andere Medienkritik verfassen und in Kooperation mit den Münsterschen Filmtheaterbetrieben die Gelegenheit haben, regelmäßig an Filmvorführungen teilzunehmen.

In den letzten Wochen war die Redaktion bereits fleißig und hat am 30. Januar 2005 im Cineplex im Rahmen des Familienkinos und der Filmvorführung „Lemony Snicket – Rätselhafte Ereignisse“ ihre Arbeit vor einem großen Publikum präsentiert. Neben einer Internetecke zum „spinxxen“ gab es für die Kinobesucher die Möglichkeit, eine eigene Filmkritik zu verfassen. Diese Möglichkeit besteht auch auf der Seite www.spinxx.de unter der Rubrik Gastkritik.

Falls es noch Filmkritiker in spe gibt, die sich gerne an der Arbeit der „rasenden Reporterkids“ beteiligen möchten, können sie unverbindlich an einem Redaktionstreffen im Computerraum des Westfälischen Landesmedienzentrums teilnehmen.

□ Petra Raschke-Otto
Kontakt: petra.raschke-otto@online.de

Paul Brune – Filmbiographie über die langen Schatten der NS-Psychiatrie

„Lebensunwert. Paul Brune – NS-Psychiatrie und ihre Folgen“ heißt ein neuer Film, den das Westfälische Landesmedienzentrum gemeinsam mit dem WDR sowie mit finanzieller Unterstützung der LWL-Abteilung Krankenhäuser und Gesundheitswesen und der Westfälischen Kliniken in Marsberg, Dortmund und Münster produziert hat.

Die Verbrechen des „Dritten Reiches“ im Zeichen der „Rassenhygiene“ und der „Vernichtung unwerten Lebens“ gehören zu den lange wenig beachteten Kapiteln deutscher Zeitgeschichte. Was 1934 mit massenhaften Zwangssterilisationen begann, endete seit 1939 nach neuesten Schätzungen für über 200.000 Menschen mit der Ermordung in der so genannten „Euthanasie“. Die Opfer dieser Verbrechen zählen noch immer zu den weitgehend vergessenen Opfergruppen. Sie selbst und ihre Angehörigen sind häufig bis heute traumatisiert und stigmatisiert.



Foto: Josef von Rüden

Von 1943 bis 1953 war Paul Brune im St. Johannes-Stift Marsberg untergebracht. Das Foto zeigt ihn im Kreis jugendlicher Mitsässen und zweier „Pflegerinnen“ um 1950.

Der unter der Regie von Robert Krieg und Monika Nolte entstandene Film „Lebensunwert“ zeichnet am biographischen Beispiel Paul Bruners in erschütternder Eindringlichkeit die Geschichte der NS-Psychiatrie, aber auch deren dunkle Kontinuitäten bis fast in die Gegenwart hinein nach. Paul Brune wurde 1943 als Achtjähriger in die „Kinderfachabteilung“ der Provinzialheilanstalt Dortmund-Aplerbeck eingewiesen. Hinter dem Euphemismus „Kinderfachabteilung“ verbarg sich eine der Tötungsstationen der „Kindereuthanasie“, die allein in Westfalen über 200 Säuglinge, Kinder und Jugendliche traf. Gleichzeitig erfolgten von Aplerbeck wie von Marsberg aus, wohin Brune später verlegt wurde, auch die Transportaktionen im Rahmen der „Erwachsenen-Euthanasie“. Ihr fielen über 5.000 westfälische Patienten zum Opfer. Die Einrichtungen in Aplerbeck und Marsberg befanden sich wie alle Landesheilstätten der Provinz Westfalen in der Trägerschaft des Provinzialverbandes, des heutigen Landschaftsverbands Westfalen-Lippe. Dies blieb auch nach 1945 so.



Foto: Peter Petrides/World TV

Paul Brune heute – in der Universitätsbibliothek Bochum

Mit Glück überlebte Paul Brune die Massenmorde der NS-Psychiatrie – doch zu einem hohen Preis: Die Stigmatisierung, „lebensunwert“ zu sein, wurde er nie mehr los. Als angeblicher Psychopath blieb er auch nach Kriegsende gegen seinen Willen in der Psychiatrie und musste erleben, dass die Misshandlungen an Patienten dort praktisch unverändert weiter gingen.

Erst 1957 hob ein Gericht die Entmündigung von Brune auf. Er arbeitete hart für ein neues Leben, studierte und wollte Lehrer werden. Doch am Ende seines Studiums holte ihn seine alte „Irrenhausakte“ wieder ein. Ein Amtsarzt attestiert ihm „asoziales Verhalten infolge Erbanlage“. Er erkämpfte sich zwar noch sein zweites Staatsexamen, der Weg in den Schuldienst aber blieb ihm verwehrt.

Die Biographie Paul Bruners ist in vielen Punkten erschreckend typisch für den Umgang der bundesrepublikanischen Gesellschaft mit den Opfern der NS-Rassenhygiene und für die Zustände in der Psychiatrie der Nachkriegszeit insgesamt. Katastrophale Unterbringungsbedingungen, Menschenunwürdige „Behandlungsmethoden“, das Verschweigen und Verdrängen der nationalsozialistischen Psychiatrieverbrechen und skandalöse personelle Kontinuitäten unter der Ärzteschaft dauerten bis weit in die Zeit der Bundesrepublik hinein an.

Erst die gesellschafts- und dann auch psychiatriegeschichtliche Zäsur im Gefolge von „1968“ machte den Weg für eine kritische Reflexion der Verstrickung in die NS-Verbrechen frei. Doch es dauerte noch weitere drei Jahrzehnte, bis Paul Brune offiziell als Opfer des NS-Regimes anerkannt wurde und vom Land Nordrhein-Westfalen eine Entschädigung zugesprochen bekam. Im Januar 2003 sprach auch Landesdirektor Wolfgang Schäfer im Namen des Landschaftsverbands Westfalen-Lippe gegenüber Paul Brune eine Entschuldigung für das in den psychiatrischen Einrichtungen des Verbandes vor und nach 1945 erlittene Unrecht aus.

Am 7. März 2005 fand im fast bis auf den letzten Platz besetzten Großen Saal des münsterschen Kinos Cinema die Premiere des Films „Lebensunwert“ statt. In seiner Begrüßung machte Landesdirektor Schäfer deutlich, dass „Leid und Unrecht ... nicht rückgängig zu machen“ sind, „die Verbrechen der Vergangenheit uns aber jetzt und in Zukunft verpflichten, psychisch kranke und geistig behin-



Foto: Hans Hild © WLM

St. Johannes-Stift Marsberg, Unterricht um 1950

derte Menschen zu unterstützen und das gesellschaftliche Klima so zu gestalten, dass sie mit uns gemeinsam ein menschenwürdiges Leben führen können.“ Das gelte insbesondere in einer Zeit sich verschlechternder finanzieller Rahmenbedingungen, in der sozialpolitische Leistungen auf dem Prüfstand stünden und die Gefahr bestehe, dass sich Wertvorstellungen zu Ungunsten der betreuten Menschen verschoben.

An der Podiumsdiskussion im Anschluss an die Präsentation nahm neben dem Filmemacher Robert Krieg, Psychiatriehistoriker Prof. Dr. Franz-Werner Kersting vom Westfälischen Institut für Regionalgeschichte, Christoph Spieker vom Geschichtsort Villa ten Hompel und dem Jugendpsychiater Dr. Falk Burchard auch Paul Brune selbst teil. Eindringlich schilderte Brune seine Empfindungen beim Betrachten der eigenen Filmbiographie. Wichtig sei, „sich nie selbst zu bedauern“, gab er den fast 200 Zuschauern mit auf den Weg. Zahlreiche Fragen aus dem Publikum ließen ahnen, wie nahe das Schicksal Brunens den Zuschauern gegangen war.

Die vom Westfälischen Landesmedienzentrum herausgegebene DVD „Lebensunwert – Paul Brune. NS-Psychiatrie und ihre Folgen“ richtet sich insbesondere an die schulische und außerschulische Bildungsarbeit, um dort sowohl für eine historische Auseinandersetzung mit dem Thema „Euthanasie“ als auch für einen Einstieg in dessen aktuelle Bezüge zur Verfügung zu stehen. Das Filmporträt Paul Brunens wird deshalb auf der DVD ergänzt durch ein Interview mit dem leitenden Chefarzt der Kinder- und Jugendklinik Marsberg, Dr. Falk Burchard, in deren Vorgängereinrichtung St. Johannes-Stift Paul Brune mehrere Jahre untergebracht war. Burchard lenkt den Blick auf die beunruhigende Aktualität vieler Aspekte des Themas: von der disziplinierenden Funktion, die die Psychiatrie auch heute noch hat, über die Debatten um Chancen und Risiken der Humangenetik bis zu den in Zeiten knapper Kassen immer wieder aufbrechenden Kosten-Nutzen-Diskussionen im Gesundheitswesen.

Zur DVD gehört auch ein 30-seitiges Begleitheft: Es enthält neben einer biographischen Skizze Paul Brunens einen Beitrag von Franz Werner Kersting, der die Brüche und Kontinuitäten der westfälischen und deutschen Psychia-

trieggeschichte zwischen NS-Zeit und den 1970er Jahren beleuchtet. Im letzten Teil des Hefts findet sich zudem eine Zusammenstellung von weiteren Medien und didaktischen Materialien, die sich zur Behandlung des Themas im Unterricht verwenden lassen.

□ Dr. Markus Köster
Kontakt: markus.koester@lwl.org

Die DVD ist beim Westfälischen Landesmedienzentrum zum Preis von 14,90 Euro zuzüglich 2,60 Euro Versandkosten (ohne die Lizenz zur öffentlichen Vorführung und zum Verleih) bzw. 45 Euro (mit der Lizenz zur nichtgewerblichen öffentlichen Vorführung und zum nichtgewerblichen Verleih) erhältlich.



Unter deutscher Besatzung – Onder Duitse bezetting Aalten, eine niederländische Grenzstadt – een Nederlandse grensplaats 1940-45

Die Jahre 1940-45 waren für weite Teile der niederländischen Bevölkerung ein Trauma, dessen Schatten noch bis ins 21. Jahrhundert hineinreichen. Die damaligen Erfahrungen haben bis heute prägenden Einfluss auf die niederländisch-deutschen Beziehungen.

Die in der Reihe „Historisches Lernen Multimedial“ erscheinende DVD „Unter deutscher Besatzung“ stellt sich diesem Thema, indem sie Alltag und Schrecken der deutschen Besatzungszeit noch einmal nachdrücklich in Erinnerung ruft. Sie baut auf der Dauerausstellung des Museums „Markt 12“ in der kleinen Grenzstadt Aalten unweit der westfälischen Stadt Bocholt auf.

Die Materialien auf dieser DVD spiegeln den Kriegsalltag vor Ort aus der Sichtweise von Widerständlern, Untertauern, Kollaborateuren, deutscher Wehrmacht, SS und Polizei, Nachbarn von der anderen Seite der Grenze und der Verwaltung. Alle Quellen, Texte, Kurzbiografien, sonstige Materialien sowie die Zeitleiste sind durch Links miteinander verbunden. Zu jedem Interessenschwerpunkt kann man sich schnell eine passende Auswahl von Materialien zusammenstellen.

Neben einer Folge zeitgenössischer Film- und Wochen-
schaufragmente, die die damalige Atmosphäre vermitteln,
erleichtert ein vertonter Cartoon mit dem Titel „Das Ver-
steck“ Kindern und Jugendlichen den Zugang zur Thematik.
Die authentischen Details der Cartoonbilder lassen sich in
den multimedialen Materialien der ROM-Teils wiederfinden.

Die didaktische DVD erschließt gleichermaßen anschau-
lich wie fundiert dieses dunkle Kapitel deutsch-niederlän-
discher Geschichte für die Bildungsarbeit diesseits und
jenseits der Grenze. Die konsequente Zweisprachigkeit
aller Medien öffnet Wege für eine gemeinsame Beschäf-
tigung mit diesem Thema und für die Erweiterung des
eigenen, national geprägten Blickwinkels. 60 Jahre nach
dem Ende des Zweiten Weltkrieges, beziehen wir heute, in
einem zusammenwachsenden Europa, die Perspektiven
und Wahrnehmungen unserer Nachbarn in zunehmendem
Maße in unser Geschichtsbild ein: Ein Angebot an Lehrer
und Schüler beiderseits der Grenze zum miteinander und
voneinander Lernen!

□ Volker Jakob
Kontakt: volker.jakob@lwl.org

Die didaktische DVD ist voraussichtlich ab Juli beim Westfälischen
Landesmedienzentrum zum Preis von 19,90 Euro zuzüglich 2,60 Euro
Versandkosten (ohne die Lizenz zur öffentlichen Vorführung und zum
Verleih) bzw. 45 Euro (mit der Lizenz zur nichtgewerblichen öffentlichen
Vorführung und zum nichtgewerblichen Verleih) erhältlich.

Lehren und Lernen mit Bildern – Neue WLM- Reihe „Westfalen im Bild“

Genau 250 Diaserien hat die Landesbildstelle Westfalen
zwischen 1983 und 2000 in der Reihe „Westfalen im Bild
– Eine Bildsammlung zur westfälischen Landeskunde“
produziert. Ziel dieser Serien war, unterschiedlichste lan-
deskundliche Themen zu visualisieren, zu didaktisieren
und zu popularisieren. Eine Diaserie bestand in der Regel
aus zwölf, zuweilen auch 24 Diapositiven und einem
Textbegleitheft. Bei der Erstellung der Hefte wurde großer
Wert darauf gelegt, dass nicht ein Text bebildert wurde,
sondern das jeweilige Bild Ausgangspunkt für einen erläu-
ternden Text darstellte.

Die digitale Revolution der Medientechnik hat die klassi-
sche Diaserie binnen weniger Jahre weitgehend aus der
schulischen und außerschulischen Bildungsarbeit ver-
drängt. Diese Entwicklung bedeutet aber mitnichten, dass
das Bild als didaktisches Medium gänzlich ausgedient hat.
Im Gegenteil: Die Bedeutung des Visuellen in der
Bildungsarbeit ist im Zeichen von Multimedia und Power-
Point deutlich gestiegen. Und gerade das „Stehbild“ hat
dadurch sowohl gegenüber dem Text als auch gegenüber
dem Film an Präsenz gewonnen.



Foto: Stephan Saguma © WLM

Zeugin der Täuferherrschaft: Skulptur einer Nonne mit Schwerthieb im
münsterischen Dom – Eine Zeitmarke der 1200-jährigen Geschichte des
Bistums Münster

Das ist aus didaktischer Perspektive grundsätzlich begrü-
ßenswert, denn schließlich ist der Mehrwert der Visuali-
sierung für die Merkfähigkeit lernpsychologisch völlig
unumstritten. Und dass speziell Jugendliche sich durch
Bilder sehr viel besser zur Beschäftigung mit einem
Thema motivieren lassen, weiß jeder, der selbst einmal vor
einer Klasse gestanden hat. Gleichsam als Nebenprodukt
kann die kritisch-analytische Arbeit mit Bildern im
Unterricht Schülerinnen und Schüler gegenüber der
Bilderflut des digitalen Zeitalters sensibilisieren und ihnen
helfen, die Manipulierbarkeit und Manipulationskraft von
Bildern zu durchschauen. (Vgl. dazu Michael Sauer: Bilder
im Geschichtsunterricht. Typen, Interpretationsmethoden,
Unterrichtsverfahren, Seelze 2000.)

Der didaktische Wert kontextualisierter Bildmedien in der
schulischen und außerschulischen Bildung hat das
Westfälisches Landesmedienzentrum veranlasst, die Reihe
„Westfalen im Bild“ neu aufzulegen. Die klassischen bei-
den Elemente Textheft und Medienträger blieben erhalten,
der Träger Diapositiv wurde jedoch durch das zeitgemä-
ßere Medium CD-Rom ersetzt. Ein Vorteil: Die Zahl der
Bilder ist nicht mehr strikt auf 12 oder 24 begrenzt, son-
dern kann themenabhängig variiert werden. Grundprinzip
bleibt aber die didaktische Selektion: Nicht eine möglichst
breite Vielfalt von Bildquellen wird auf den CDs zur
Verfügung gestellt, sondern eine sorgfältige
Auswahl von Bildern, die im Begleitheft von fachkundigen
Autoren jeweils sachverständig beschrieben und in
ihren historischen Kontext eingeordnet werden.

Alle Bild- sowie auch ergänzende Textdokumente werden
unmittelbar und in beliebiger Reihenfolge abrufbar sein
und sich problemlos exportieren und ausdrucken lassen.
Die Materialien eignen sich damit gleichermaßen zum
Selbststudium, zum Einsatz im Rahmen einer Präsen-
tation, zur Unterrichtsvorbereitung und zur Verwirkli-
chung unterschiedlicher Lehr- und Lernformen – vom
Lehrgespräch mit Folien bis zum entdeckenden Lernen in
Still- und Freiarbeit.

Die ersten beiden Produktionen der neuen Reihe stehen
bereits kurz vor der Fertigstellung: eine wird das Kriegs-

ende 1945 in den Blick nehmen, die andere die Geschichte des Bistums Münster. Die erstgenannte Publikation schließt an die Ausstellung „1945 im Blick der Fotografie. Kriegsende und Neuanfang“ an, fokussiert den Blick aber auf Westfalen – mehr dazu im Beitrag von Volker Jakob auf Seite 22 in diesem Heft. Rund 75 packende, zum Teil bisher unveröffentlichte Bilddokumente werden das Epochenjahr 1945 am westfälischen Beispiel für die Bildungsarbeit zugänglich machen.

Unter dem Titel „Zeitmarken einer 1200-jährigen Geschichte. Das Bistum Münster in kommentierten Bildmotiven“ wird ebenfalls noch im Frühjahr ein auf den Geschichtsunterricht zugeschnittener Überblick über die Entwicklung des Bistums Münster erscheinen. In 17 Kapiteln, rund 25 Bild- und 5 Textquellen werden vor allem sozialhistorische Facetten der regionalen Kirchengeschichte beleuchtet, von der Missionierung der Sachsen über das Verhältnis von Christen und Juden bis zur Rolle der katholischen Kirche im Nationalsozialismus.

□ Dr. Markus Köster

Kontakt: markus.koester@lwl.org



Foto: Anna Feldmeyer, WLM /
8. „Bärenstarke Fototage“ Eisenach

„Bärenstarke Fototage“ in Eisenach

Vom 19.-21. Februar 2005 fanden die 8. „Bärenstarke Fototage“ in Eisenach statt. Über 100 Fotografinnen, Fotografen und Auszubildende aus Deutschland, Österreich und der Schweiz trafen sich im Steigenberger Hotel Thüringer Hof, um ihr fotografisches Wissen zu erweitern. Neben Hochzeits- und Aktfotografie, wurden dieses Jahr auch wieder Workshops für Food- sowie unkonventionelle Portraitfotografie angeboten.

Ich habe in diesem Jahr – mit großer Unterstützung der Abteilung für Aus- und Fortbildung – zum ersten Mal teilgenommen, um mich so zusätzlich auf meine Abschlussprüfung zur Fotografin im Juni vorzubereiten. Die ersten beiden Tage des Wochenendes dienten dem praktischen Fotografieren. Am Montag wurden dann die Ergebnisse der einzelnen Kurse allen Teilnehmern präsentiert. Ich hatte mich entschieden den Food-Workshop von Maja Smend, einer in London arbeitenden Fotografin, zu besu-

chen. Dort entstanden während der drei Tage in ruhiger und konzentrierter Atmosphäre äußerst kreative Bilderergebnisse. Dabei konnten sowohl analoge wie auch digitale Mittelformatkameras der Firma Hasselblad zum Arbeiten genutzt werden.

Neben den Workshops bot sich für uns alle auch die Gelegenheit zum Austausch über Fotografie, Arbeitsweisen und berufliche Ziele. Ebenso ergaben sich intensive und beratende Gespräche mit den Referenten, so dass die „Bärenstarke Fototage“ eine interessante und sehr lehrreiche Erfahrung für junge Fotografen darstellen.

□ Anna Feldmeyer



Foto: Stephan Sagurna © WLM

Repros unterm Kronleuchter

Die Vorbereitungen für das Ausstellungs- und CD-Projekt unter dem Titel „1945 im Blick der Fotografie. Kriegsende und Neuanfang“ laufen auf Hochtouren. Im Anschluss an die Rechercharbeiten der Historiker sind die Fotografen des WLM im Rahmen der Bildbeschaffung unterwegs zu den unterschiedlichsten westfälischen Archiven, um dort die historischen Fotografien zu sichten und zu reproduzieren.

Während dieser Arbeit erfahren die Fotografen Einsichten und Atmosphären in den Archiven, die unterschiedlicher nicht sein können. Einige Archive sind eher spartanisch und sachlich eingerichtet, mal beengt und klein. Bisweilen finden wir uns in gemütlicher – weil voll von historischen Exponaten geprägter – Wohnzimmeratmosphäre ein, um unsere Reproduktionen anzufertigen.

Das Highlight aber, was Raumgröße und Ambiente betrifft, stellt das Kommunalarchiv Minden dar. Hier hatte ich das Glück, meinen mobilen Reproarbeitsplatz im Fest- und Vortragssaal des Archivs einnehmen zu können. Ein Ort der Ruhe und Eleganz, ein Ort der inspiriert, aber nicht ablenkt, eine Oase für meine Reproduktionen. Diesen Repro-Job werde ich so schnell nicht vergessen.

□ Stephan Sagurna

Kontakt: stephan.sagurna@lwl.org



Foto: Schulze, Neubeckum Quelle: Heimatarchiv Neubeckum

Im Rahmen der Vorbereitungen zur großen Fotoausstellung „1945 im Blick der Fotografie. Kriegsende und Neuanfang“, die in Kooperation zwischen WLM und dem Westfälischen Landesmuseum für Kunst und Kulturgeschichte konzipiert und eben dort vom 22. Mai bis 11. September 2005 gezeigt wird, erreichte uns diese Fotografie aus dem Bestand des Heimatarchivs Neubeckum.

Die Aufnahme entstand im Februar 1945 in Neubeckum und zeigt eine Szene vor der zerstörten Gaststätte Wiese/Klöpper nach einem Bombenabwurf auf Neubeckum. Das Bild steht mit seiner starken Symbolik aus Pferd und den zwei Männern im Dialog, nicht nur für den westfälischen Teil der Fotoausstellung, sondern spiegelt sehr schön auch den Fokus der Ausstellung auf Kriegsende und Neuanfang wieder.

Die Gelassenheit, die die beiden Herren im Vordergrund dieser, aus heutiger Sicht bizarren Szenerie, ausstrahlen, inspirierte mich zum wortspielerischen und westfälisch verkürzten Arbeitstitel „Klöpper mit Kläpper“.

Aber gerade diese Gelassenheit, gepaart mit Zuversicht, Mut und Tatkraft, – nicht zu vergessen das in der Region tief verwurzelte „Gottvertrauen“ – waren es, die den thematisierten Neuanfang möglich gemacht haben.

Aus heutiger Sicht bekommt das Foto zusätzlich und auf einer ganz anderen Ebene übrigens den schalen Beigeschmack der Vertrautheit eines aktuellen Pressefotos aus den austauschbaren Krisenregionen religiösen und politischen Fanatismus.



Foto: Mindener Museum

Nach dem Angriff: Minden brennt...

1945 im Blick der Fotografie. Kriegsende und Neuanfang – eine Ausstellung

Im Mai 2005 jährt sich das Ende des Zweiten Weltkrieges zum sechzigsten Mal. Dieser Krieg, der 1939 von deutschem Boden ausgegangen war und der schließlich den ganzen Erdkreis in Flammen setzte, hat das alte Europa in einem bis dahin nicht gekannten Ausmaß zerstört und tiefgreifend verändert. Kein Zweifel: Das Jahr 1945 markiert einen epochalen Einschnitt, dessen vielfältige Konsequenzen bis auf den heutigen Tag spürbar sind. Das Leben von Millionen Menschen ist auch heute noch von den mörderischen Begleiterscheinungen dieses Krieges direkt oder indirekt überschattet.

Dabei ist es bezeichnend, dass das Schicksalsjahr 1945 eine Vielzahl verschiedener, in sich gebrochener Erinnerungen evoziert hat, die sich, zwischen Angst und Hoffnung, Trauer und Erwartung schwankend, in den kollektiven Gedächtnissen der Völker und Nationen Europas in sehr unterschiedlicher Weise verankert haben. Wie kein anderes Medium hat die Fotografie in allen ihren Spektren diese Gefühlslagen im Bild festgehalten. Tatsächlich sind es die damals entstandenen Aufnahmen, die unsere Vorstellung von diesem Krieg heute konstituieren: Ihre Bildsprache, ihr Subtext, tritt an die Stelle der mit wach-



Foto: Stadtarchiv Hattingen

Zwangsarbeiter in Hattingen in den letzten Kriegstagen

sendem zeitlichen Abstand verblässenden persönlichen Erinnerungen. Deshalb hat man sehr zu Recht einmal von der „Macht“ der Bilder gesprochen, die sich längst aus ihrem ursprünglichen Entstehungskontext verselbständigt haben.

Das Jahr 1945 in der europäischen Fotografie ist das Thema einer Ausstellung, die zur Zeit vom Westfälischen Landesmuseum für Kunst und Kulturgeschichte Münster gemeinsam mit dem Westfälischen Landesmedienzentrum sowie zahlreichen internationalen Partnern vorbereitet wird. In dieser von einem umfangreichen Katalog begleiteten Ausstellung, die rund 300 Fotografien aus dem In- und Ausland präsentiert, geht es um die unterschiedlichen Wahrnehmungen dieses Jahres zwischen Krieg und Frieden. Sie soll alle Generationen, die der Zeitzeugen ebenso wie die der Nachgeborenen, noch einmal nachdrücklich an die dramatische Abfolge der Ereignisse anhand der bekannten „Bildikonen“, aber auch anhand bisher unbekannter, nie gezeigter Bilder erinnern.

Ganz bewusst verzichtet die Ausstellung auf eine nationale Verengung des Blicks. Die Konzeption sieht gerade in der Verschiedenheit der Blickwinkel den europäischen Charakter der Erinnerung. So wird hier auch noch einmal



Foto: Sammlung Supheert

Coevorden ist befreit: Abrechnung mit einem Kolaborateur

die dramatische, im „Hungerwinter“ kulminierende Geschichte der Befreiung der Niederlande in einem eigenen Ausstellungskapitel nacherzählt. Andererseits rückt im bereits 1944 befreiten Frankreich erst die Entdeckung der Konzentrationslager seit Januar 1945 das Grauen des Krieges wieder in den Focus. In den ostdeutschen Gebieten treffen vertriebene Polen auf vertriebene Deutsche...

Gerade dadurch, dass der Betrachter die weithin unbekannteren Bilderwelten seiner Nachbarn in West- und Osteuropa kennen lernt, wächst auch das Verständnis für diejenigen Völker, die das Ende der deutschen Okkupation als Befreiung herbeisehnten. Insofern handelt es sich bei dieser Ausstellung um ein sehr europäisches Projekt, und



Foto: Stadtarchiv Hagen

Westfalen im Bombenkrieg - Ein Mann sitzt auf seiner geretteten Habe Hagen, 28. Februar 1945

so gesehen ist es um so erfreulicher, dass das „Widerstandsmuseum“ in Amsterdam für den Herbst 2005 Interesse an einer Übernahme angemeldet hat.

Die Ausstellung wird vom 22. Mai bis 11. September 2005 im Westfälischen Landesmuseum für Kunst- und Kulturgeschichte Münster zu sehen sein. Ein reich bebildeter Katalog wird sowohl an der Museumskasse als auch im Buchhandel erhältlich sein.

□ Volker Jakob
Kontakt: volker.jakob@lwl.org

Rohe Negative Digitale Negative als RAW-Files im DNG-Format

Mit einer hochauflösenden digitalen Kleinbild-Spiegelreflexkamera, Kodak DCS SLRpro/n, steigt das WLM nun auch in die digitale Fotoproduktion ein. Ein Novum für die Foto-Produktion und auch das hauseigene Bildarchiv. Wurden doch in den letzten gut 75 Jahren ausschließlich analoge Fotografien auf konventionellem Filmmaterial produziert und archiviert.

Um die neuen digitalen Fotografien aber gleichberechtigt mit historischen Glasnegativen und aktuellen Filmstreifen archivieren zu können, musste ein Konzept und vor allem ein Format festgelegt werden. Die Wahl eines archivfähigen Datei-Formats fiel nach ausgiebiger Recherche und dem Hin und Her zwischen TIFF, als digitalem Format-Standard in Bild-Übergabe und -Archivierung, und RAW als kameraeigenes Format mit dem größtmöglichen kreativen Bearbeitungsspielraum, quasi der Möglichkeit die Rohdaten regelrecht zu ‚entwickeln‘, nun auf RAW-Files im DNG-Format.

DNG steht für „Digital Negative Spezifikation“ und ist der offene Formatstandard für Kamera-Rohdaten, aus dem Hause Adobe. In diesem Standard werden nach der Belichtung die Rohdaten (RAW), die die totale kreative Kontrolle garantieren, ausgelesen und anschließend aus dem kameraeigenen RAW-Format – in diesem Fall *Kodak.dcr*, das noch ein proprietäres Format darstellt, – in das offene Archivformat DNG konvertiert. Proprietäre RAW Datei-Formate, also kameraherstellereigene Roh-Formate, können meist nur innerhalb einer festgelegten Hardware-/Software-Konfiguration verarbeitet werden.

Die Software-Spezifikationen sind oft nicht öffentlich zugänglich, systemübergreifender Austausch und Archivierung der Daten sind daher als äußerst problematisch zu werten. DNG als öffentliches Archivformat für die von Digitalkameras erzeugten Rohdaten bietet den offenen Standard für Rohdaten, die von unterschiedlichen Kameramodellen erzeugt werden. Das Format gewährleistet, dass die archivierten Dateien auch nach mehreren Jahren noch systemunabhängig zugänglich sind.

Die einheitliche Verarbeitungslösung für Rohdaten aus unterschiedlichen Kameramodellen und von verschiedenen Herstellern ermöglicht nicht nur einen effizienteren Arbeitsablauf für alle Beteiligten, sondern ist auch künftigen technischen Neuerungen gegenüber offen. Die öffentlich zugänglichen und dokumentierten Spezifikation lassen sich ohne Aufwand und/oder Abhängigkeit von Kameraherstellern übernehmen und aktualisieren.

Mit dem DNG-Format werden nun die WLM-eigenen Kamera-Rohdaten in einem ‚entwickelten‘ Zustand, also mit jeweils vom Fotografen festgelegten Einstellungen für z.B. Helligkeit, Schärfe, Kontrast, Weißabgleich etc. archiviert – vergleichbar einer vom Fotografen autorisierten oder selbst erstellten Vergrößerung von einem konventionellen Negativ. Für Fotograf/in und Archivar/in ist aber dennoch der Zugriff auf die ursprünglichen, reinen und unentwickelten Rohdaten möglich – im Gegensatz zu z.B. JPEG- und TIFF-Formaten, die einen Rückgriff auf den ‚Mutterdatensatz‘ nicht mehr zulassen.

□ Stephan Sagurna
Kontakt: stephan.sagurna@lwl.org

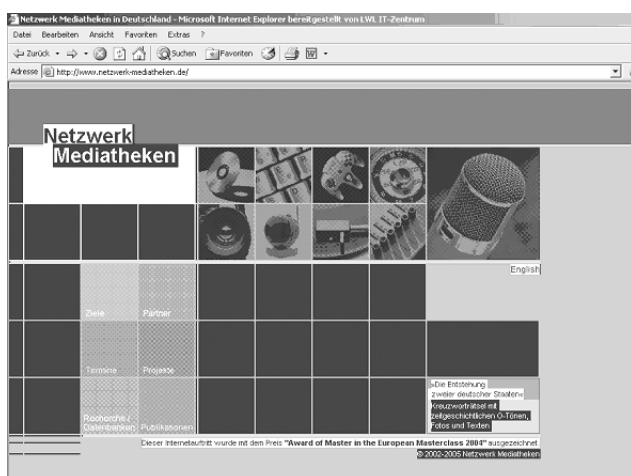
Im Netzwerk Mediatheken

Rund 25 Teilnehmer trafen sich am 11. Februar in Göttingen zum Rundgespräch des Netzwerk Mediatheken im Anschluss an die Tagung „Audiovisuelle Wissensmedien online in Hochschulbibliotheken und Mediatheken“.

Ein anspruchsvolles Perspektivpapier stand auf der Tagungsordnung und zur Diskussion. Doch ob, wann und wie ein gemeinsamer Verhaltenscodex – ein „Code of Conduct“, der einen fairen Umgang mit den Materialien, mit den Teilnehmern des Netzwerks und der Öffentlichkeit regeln soll – in Kraft tritt, wird sich erst in der Zukunft zeigen. Das Netzwerk Mediatheken hat dem Nutzer jedoch schon heute viel zu bieten.

Rückblick

Auf gemeinsame Initiative der Stiftung Deutsches Rundfunkarchiv (DRA) und der Stiftung Haus der Geschichte der Bundesrepublik Deutschland (HdG) konstituierte sich das Netzwerk Mediatheken im November 2000. Zu den Gründungsmitgliedern zählten 13 überregional bedeutende Archive, Bibliotheken, Dokumentationsstellen, Forschungseinrichtungen und Museen. Das Bild-, Film- und Tonarchiv des WLM nimmt seit Februar 2004 teil.



Anfang 2002 ging das Netzwerk – inzwischen unter der Gesamtkoordination des Haus der Geschichte in Bonn – zunächst auf Deutsch und im Oktober des Jahres in einer englischen Version online. Unter www.netzwerk-mediatheken.de wird ein institutioneller wie auch sachlicher Zugriff auf die verfügbaren Metadaten der audiovisuellen Medien ermöglicht. Bis zum Januar 2005 erweiterte sich der Kreis der teilnehmenden Institutionen auf 40 – bei allen Partnern handelt es sich um öffentlich-rechtliche Einrichtungen oder Institutionen mit vergleichbaren kulturellen Zielsetzungen.

Ein Online-Angebot – dezentral und vernetzt

Mit Hilfe des Mediums Internet zielt das Netzwerk Mediatheken darauf, einer interessierten Öffentlichkeit

den oftmals sehr schwierigen Zugang zu dezentralen Mediensammlungen zu erleichtern und die kulturell-wissenschaftlichen Angebote und Dienstleistungen der beteiligten Einrichtung aus ganz Deutschland zu verknüpfen. Audiovisuelle Quellen und Materialien sollen als bedeutendes Kulturgut gesichert, bewahrt, erschlossen und darüber hinaus für Unterricht und Wissenschaft, Forschung, Lehre und Kunst bereitgestellt werden.

Ohne auf gewachsene und lang bewährte dezentrale Bestandshaltung zu verzichten, bietet die Vernetzung der Institutionen durch moderne Kommunikationstechnologie einen systematischen Zugang zu den verfügbaren AV-Medien. Fragen des Urheberrechts und die unterschiedlichen Nutzungsrechte sind hier nicht zu vernachlässigen, doch die Bedeutung von Mediensammlungen für die Informationsgesellschaft wird künftig sicher wachsen.

Ausblick

Neben einer Erweiterung der Partnerschaften wird es ein wichtiges Ziel für die nächsten Jahre sein, bei politischen Gremien und überregionalen Verbänden, Verwertungsgesellschaften und Rundfunkanstalten für das Modell Netzwerk Mediatheken Akzeptanz zu schaffen.

Auch jeder einzelne Partner ist gefordert. Denn es gilt das Online-Angebot um digitale Medienkataloge mit den bereits erfassten Metadaten zu erweitern. Darüber hinaus soll die digitale Erschließung durch die beteiligten Institutionen forciert werden, um vermehrt Video- und Audio-Angebote im Rahmen des jeweiligen Aufgabebereiches und der rechtlichen Möglichkeiten zur Verfügung zu stellen. Ebenfalls wünschenswert ist die Erstellung eines gemeinsamen Metakatalogs, um dem Nutzer eine Cross-Recherche in den Beständen aller beteiligten Institutionen zu ermöglichen.

Das nächste Rundgespräch des Netzwerk Mediatheken wird im Oktober 2005 im Haus der Geschichte in Bonn stattfinden. Auch dort wird sicherlich von dem einen oder anderen Erfolg zu berichten sein – wie etwa einer Steigerung der Internet Zugriffe, die schon jetzt bei 150 „Visits“ – echte Zugriffe, keine zufälligen Besuche – pro Tag liegt.

□ Claudia Landwehr
Kontakt: claudia.landwehr@lwl.org



Zum Tode von Klaus Koril

Im Dezember 2004 starb Klaus Koril, der langjährige Leiter des Kreismedienzentrums Unna, an den Folgen eines Herzinfarktes. Schon beim NRW-Forum im September 2004 hatte die Nachricht von seiner Erkrankung einen dunklen Schatten auf das Zusammentreffen der nordrhein-westfälischen Medienzentrumsleiter geworfen.

1950 geboren, rückte Klaus Koril, der zuvor bereits in der Kulturabteilung des Kreises Unna tätig gewesen war, 1995 in die Leitung des Medienzentrums auf. Diese neue Aufgabe empfand er als besondere Herausforderung, zumal in jener Zeit Weichen zu stellen und Entscheidungen zu treffen waren, um die Zukunftsfähigkeit des Medienzentrums zu sichern. „Mit Energie, Aufgeschlossenheit und dem Mut, vertraute Pfade zu verlassen und Neues zu wagen“, so sein Abteilungsleiter Thomas Hengstenberg, „hat er sich seiner Aufgabe gewidmet und die Entwicklung des Medienzentrums zu einem leistungsstarken Partner vor allem für die Schulen vorangetrieben.“

Im Jahr 2000 erlitt Klaus Koril nur wenige Tage vor seinem 50. Geburtstag einen ersten Herzinfarkt. Die Verbundenheit mit seinem Beruf war wohl so groß, dass selbst diese schwere Erkrankung ihn nicht daran hindern konnte, nach scheinbarer Genesung an seinen Arbeitsplatz zurückzukehren. Mit unverändertem Engagement setzte er seine Arbeit fort und brachte sich gerade in den letzten Jahren auch auf überregionaler Ebene aktiv in den Prozess der Weiterentwicklung lokaler Unterstützungsstrukturen für Medienbildung ein: So führte er sein Medienzentrum Unna im Jahr 2002 in die „Werkstatt Medienzentren 2005“ und gehörte dort in mehreren Arbeitsgruppen zu den aktivsten Mitgliedern des Projekts. Auch den Aufbau der elektronischen Medienbereitstellung EDMOND machte er entschieden zu seinem Anliegen. Nicht ohne Grund fand die offizielle landesweite Auftaktveranstaltung dieses neuen Angebots im Juni 2004 im Kreis Unna statt.

Ein erneuter Herzinfarkt riss ihn dann drei Monate später abrupt aus seinem Schaffen und aus dem Kreis der westfälischen Medienzentrenleiter. Sein Engagement wird uns fehlen!

Markus Köster
Leiter des
Westfälischen Landesmedienzentrums

Günther Kröger
Leiter des
LAK Medien in Westfalen

Stadt Münster und LWL vereinbaren neuen Stadtbildstellen-Vertrag

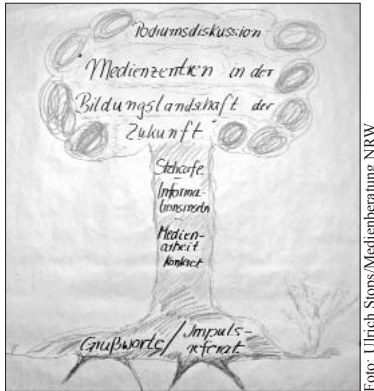
Seit 1928 nimmt das heutige Westfälische Landesmedienzentrum, die frühere Landesbildstelle Westfalen, zugleich die Aufgaben einer Stadtbildstelle für Münster wahr. Anders als in den meisten anderen kommunalen Medienzentren hat sich diese Funktion in Münster bislang im Wesentlichen auf den Medienverleih für Schulen und außerschulische Bildungseinrichtungen beschränkt. Weitere Aufgaben der Medienbildung, z.B. die Medienentwicklungsplanung, die Medienweiterbildung und die offene Medienarbeit, werden in Münster durch andere kommunale und freie Träger wahrgenommen.

Die rasante Entwicklung der digitalen Informations- und Kommunikationstechnologien hat die Rahmenbedingungen und Möglichkeiten des Medieneinsatzes in den münsterischen Schulen in den letzten Jahren massiv verändert. Medien können und sollen heute einen wesentlichen Beitrag zur Verbesserung der Lernkultur und damit auch zur Qualitätsentwicklung von Schule und Unterricht insgesamt leisten. Zentrale Aufgabe einer zeitgemäßen Medienbereitstellung ist deshalb, die unmittelbare, flexible und dauerhafte Verfügbarkeit von Medien im Unterricht sicher zu stellen. Für diese Aufgabe steht mit EDMOND seit 2004 ein landesweites elektronisches System der Mediendistribution bereit. Diese veränderten Rahmenbedingungen machten eine Neufassung des geltenden Stadtbildstellenvertrags zwischen Stadt und LWL notwendig. Wesentlicher neuer Punkt ist die Aufnahme der elektronischen Mediendistribution EDMOND als zeitgemäßes, den Medienverleih ergänzendes Serviceangebot für die münsterischen Schulen. Für diese Leistung stellt die Stadt Münster der Stadtbildstelle einen deutlich erhöhten Betrag für die Beschaffung von Medien und Medienlizenzen zur Verfügung.

Neu ist darüber hinaus ein Beirat, der künftig die Arbeit der Stadtbildstelle fachlich begleiten und steuern soll. Dem zu gleichen Teilen aus Vertretern der Stadt und des LWL besetzten Gremium gehören unter anderem der Leiter des Amtes für Schule und Weiterbildung, der Leiter des Westfälischen Landesmedienzentrums, ein/e Vertreter/in der Schulen und der Geschäftsführer des e-teams Münster an. Der Beirat erhält das Recht, über die Verwendung des Stadtbildstellenetats mit zu entscheiden. So wird es künftig möglich sein, einen Teil der Mittel statt für die Medienbeschaffung auch für verwandte Aufgaben wie die technische oder räumliche Ausstattung, die Unterstützung der Medienberatung und die Durchführung von Qualifizierungsmaßnahmen zu verwenden.

Nachdem der Landschaftsausschuss des LWL dem neuen Vertrag bereits im Dezember 2004 zugestimmt hatte, ist er am 9. Februar 2005 auch vom Rat der Stadt Münster angenommen und inzwischen offiziell unterzeichnet worden. Damit ist die Arbeit der Stadtbildstelle Münster jetzt auf eine tragfähige und zukunftsweisende Grundlage gestellt.

□ Dr. Markus Köster
Kontakt: markus.koester@lwl.org



Medienzentren 2005 Die Werkstatt ist in der Gegenwart angekommen

Die Werkstatt „Medienzentren 2005“ hatte zum Ziel, differenzierte Konzepte zur Weiterentwicklung der kommunalen Medienzentren zu formulieren. Sie wurde initiiert unter dem Dach der e-initiative.nrw vom Medienzentrum Rheinland und dem Westfälischen Landesmedienzentrum. Nach zweieinhalb Jahren Arbeit wird das Projekt im April abgeschlossen. Ein Anlass, Bilanz zu ziehen und einen Ausblick zu wagen.

Ergebnisse

„Das Wichtigste war,“ so die Rückmeldungen von Teilnehmerinnen und Teilnehmern, „das wir – die beteiligten Medienzentren in NRW – näher zusammengerückt sind. Wir haben eine Menge von einander gelernt und neue Ideen und Anregungen für die konzeptionelle Weiterentwicklung unseres Medienzentrum erhalten.“ Einzelne Medienzentren konnten ihr Distributionssystem konstruktiv weiterentwickeln, und sich konzeptionell auf die Einführung der elektronischen Distribution mit EDMOND (Elektronische Bildungsmedien On Demand) vorbereiten. Andere haben Grundlagen für die Übernahme wichtiger Aufgaben im Bereich technische Unterstützung und Support von Schulnetzen gelegt. Wieder andere arbeiteten sich in medienkulturelle Angebote oder die organisatorischen und konzeptionelle Fragen von Veranstaltungsmanagement ein.

In Hamm und im Kreis Lippe wurden in der Zeit der Werkstatt die Medienzentren mit neuem Konzept, größer und moderner neu eröffnet, um nur zwei Beispiele erfreulicher Fortentwicklung zu erwähnen. Die Kommunikation der verschiedenen Medienzentren und der unterschiedlichen Professionen – vom Verwaltungswirt über den Techniker und die beteiligte Lehrerin bis hin zum pädagogischen kommunalen Mitarbeiter des Medienzentrums wurde reger und lebendiger. So konnten auch Fragen von Umstrukturierung, Organisationsentwicklung und institutioneller Kooperation oder Integration des Medienzentrums in andere kommunale Institutionen wie die Bibliothek kritisch beleuchtet werden.

Die Werkstatt bot damit die Chance, ein landesweites Netzwerk zu knüpfen, das es in dieser Form vorher nicht

gab. Und „ganz nebenbei“ ist dabei eine Handreichung entstanden, die erstmalig das Portfolio kommunaler Mediendiensteleistungen für Schule und außerschulische Bildungs- und Kulturarbeit in NRW beschreibt.

Zahlen

18 Medienzentren hatten sich im Jahr 2002 zur Teilnahme gemeldet und für sich Entwicklungsperspektiven formuliert. Circa 50 Personen waren mit unterschiedlicher Aufgabenteilung und verschiedener Intensität in das Projekt eingebunden. Bis Ende 2004 fanden elf Projektgruppensitzungen mit den Kolleginnen und Kollegen aus den Medienzentren statt. Hier wurden die Ergebnisse der Arbeitsgruppen zu insgesamt sieben Modulen vorgestellt und diskutiert. Gut 30 Mal trafen die Beteiligten in unterschiedlichen Konstellationen zu diesen thematischen Arbeitsgruppen zusammen. In 13 Planungsgruppensitzungen wurden Zielstellung und Projektverlauf mit den Leitern der Landesmedienzentren, den Fachreferenten, den verantwortlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Medienberatung NRW und den Sprechern der Landesarbeitskreise kommunaler Medienzentren im Rheinland und in Westfalen reflektiert und gesteuert. Bei den zwei NRW-Foren der kommunalen Medienzentren NRW in den Jahren 2003 und 2004 wurden Teilergebnisse vorgestellt. Die Redaktionsgruppe mit den Sprecherinnen und Sprechern der Arbeitsgruppen stimmte in drei Sitzungen die circa 80 Seiten starke Handreichung als Ergebnisdokumentation ab.

In zwei Veranstaltungen konnten sich insgesamt 28 Teilnehmerinnen und Teilnehmer zu den Themen Projektmanagement und Moderations- und Präsentationstechniken fortbilden. Die Anzahl der E-Mails, der Telefonate, der persönlichen Gespräche, der neu gewonnenen Erkenntnisse für die eigene Arbeit gehen in die Hunderte und lassen sich nur schätzen.

Projektabschluss

Am 20. April 2005 werden die Ergebnisse der Werkstatt im Rahmen einer Abschlussveranstaltung intern präsentiert und reflektiert werden. Sie findet im Medienzentrum Hamm im neu eröffneten Pädagogischen Zentrum statt. Der Abschlussbericht der Werkstatt soll unter dem Titel „Medienmodule NRW – Medienkompetenz in kommunaler Verantwortung“ noch in diesem Frühjahr publiziert werden. Mit der Veröffentlichung, die sich im doppelten Wortsinn als „Werkstattbericht“ versteht, soll eine offensive Auseinandersetzung über den Beitrag der kommunalen Medienzentren zur Qualitätsentwicklung in NRW angestoßen werden. Sie will und kann den kommunalen Entscheidungsträgern keine „Standards“ vorschreiben, aber deutlich machen, dass ein profiliertes Medienzentrum mit den vor Ort gebündelten kommunalen und Landesressourcen wesentlich zur Schlüsselqualifikation „Medienkompetenz“ beitragen kann.

□ Christiane Bröckling
Kontakt: broeckling@medienberatung.nrw.de

Quelle: Medienbrief des Medienzentrums Rheinland, Ausgabe 1/2005

Kisten gepackt und ab in die Mitte! Umzug des Medienzentrums ins Pädagogische Zentrum Hamm

Geplant war er ja schon seit langem – der Umzug des Medienzentrums Hamm aus den zwar schönen Räumen im jedoch teuren Gebäude im etwas abgelegenen Stadtteil Bockum-Hövel, nur wohin, das war lange nicht geklärt. Seit ca. zwei Jahren plante man dann in Hamm die Bildung eines Pädagogischen Zentrums, seit vielen Jahren Traum des zuständigen Dezernenten und des Schulamtsdirektors.



Kisten gepackt und ab in die Mitte!

Fotos: Medienzentrum Hamm



Am Eröffnungstag: Junge Besucher testen den Internet-Arbeitsplatz

Durch Freizehung eines zentral gelegenen städtischen Gebäudes in der Stadtmitte – ehemaliges Stadthaus, Museum und zuletzt Gebäude der Bauverwaltung – ergab sich die einmalige Möglichkeit, mehrere pädagogisch tätige Institutionen in Hamm unter ein Dach zu ziehen. Glücklicherweise ergab es sich zusätzlich, dass das Studienseminar für die Sekundarstufe II eine neue Bleibe suchte und dass die Seminare für Sonderpädagogik und für die Primarstufe ebenfalls nach Hamm kommen sollten.

So sind wir nun zusammen unter einem Dach untergebracht:

- ◆ Städtische Einrichtungen wie Schulverwaltung, Medienzentrum, Schulberatung und RAA (Einrichtung zur Förderung von Kindern und Jugendlichen aus Zuwandererfamilien), das Kommunale Förderzentrum für Erziehungshilfe.
- ◆ Einrichtungen des Landes wie die o.g. Studienseminare und die Fernuniversität Hagen.
- ◆ Eine Einrichtung des Landschaftsverbands: die Beratungsstelle des Westfälischen Heilpädagogischen Kinderheims.

- ◆ das Schulamt für die Stadt Hamm
- ◆ sowie u.a. der Bürgerfernsehsender Offener Kanal

Im Dezember 2004 wurde offiziell das Pädagogische Zentrum eröffnet, teilweise waren einzelne Räume erst noch provisorisch fertig gestellt, ein Mieter noch gar nicht eingezogen – positiv gesehen als Zeichen für Bewegung, für die Dynamik, die durch die unterschiedlichen Partner entsteht.



Interessant für viele Besucher – die Blue Box im Studio

Foto: Medienzentrum Hamm

Nach ersten Anlaufschwierigkeiten, dem Abarbeiten der Renovierungs-, der Umzugs- und der Ausstattungsprobleme und der ersten Eingewöhnungszeit sind wir jetzt hier wirklich angekommen und tatsächlich ergeben sich relativ schnell Arbeitszusammenhänge und Kooperationen. Absprachen sind schnell und unkompliziert möglich: Für die Fachgruppen der Studienseminare sind Vorstellungen organisiert, in denen sich das Medienzentrum mit seinen Servicemöglichkeiten präsentiert, Führungen werden angeschossen. Der Verleih wird gleichsam gestürmt von den Lehramtsanwärtern, die schnell für sich die Möglichkeiten der Medienausleihe erkannt haben.



Zur Eröffnung des Pädagogischen Zentrums wird der Verleih gestürmt

Foto: Hammgazette

Erste Ausbildungen in der Nutzung der Trickbox sind geplant, die Filme können über den Fernsehender Offener Kanal schnell eine Öffentlichkeit finden. Die zentrale Lage erfreut alle Nutzer, die bisher weite Wege hatte, die ersten Fortbildungsveranstaltungen im Haus haben guten

Zulauf, nur die Parkplatz-Suche gestaltet sich etwas aufwendiger als früher. In der Mitte des Jahres ist eine Zukunftswerkstatt mit allen Einrichtungen im Haus geplant, in der gemeinsame Projekte entwickelt werden.



Walking Act: Musiker machten Stimmung zur Eröffnung

Foto: Medienzentrum Hamm

Wir freuen uns auf alle Besucherinnen und Besucher und präsentieren gerne das Medienzentrum Hamm als Teil des Pädagogischen Zentrums.

□ Dagmar Riekenberg
Medienzentrum Hamm

Kontakt: medienzentrum@stadt.hamm.de



Einrichtung des Monats – Das Medienzentrum der Stadt Hamm

„Medienzentrum? Kenn’ ich nicht. Oder haben Sie etwas mit der Bildstelle zu tun?“

Diese Frage hören wir nicht mehr all zu oft. Denn: Vorbei ist es mit dem Image der verstaubten und als Kellerkind gehaltenen Filmbildstelle, wie das Medienzentrum vor langer Zeit mal hieß. Dies beweist die Auswahl des Medienzentrums Hamm als Einrichtung des Monats Februar im Medienpädagogischen Atlas NRW, herausgegeben von der Landesanstalt für Medien NRW:

„Mit der ‚Einrichtung des Monats‘ präsentiert der Medienpädagogische Atlas NRW ausgewählte Institutionen, die sich durch besonders herausragende medienpädagogische Arbeit, durch besonders originelle Projekte oder durch aktuelle bemerkenswerte Veranstaltungen und Aktionen auszeichnen.“

Das Medienzentrum Hamm präsentiert sich als eine Einrichtung der Medienbildung, die in ihren Aktivitäten weit über den „bloßen Medienverleih“ hinausgeht: „Pädagogische Leitaufgabe der Arbeit des Medienzentrums in Hamm ist die Vermittlung von Medienkompetenz, wobei es sich vorrangig an Multiplikatoren der Bildungs-, Kultur- und Sozialarbeit wendet und mit seinem breitgefächerten Angebot von Veranstaltungsreihen zur Filmanalyse über zielgruppenspezifische Kurse zur Medienproduktion bis hin zum Kinderfilmfest keine Wünsche offen lässt.“

Mehr dazu auf der Homepage der Landesanstalt für Medien: http://www.lfm-nrw.de/medienkompetenz_neu/mpa/aktuell/

Darüber freuen wir uns sehr und bedanken uns bei allen, die uns in unserer Arbeit unterstützen und mit uns zusammenarbeiten. Hervorzuheben ist die Zusammenarbeit mit dem e-team Hamm, dessen Geschäftsstelle das Medienzentrum bildet. Gemeinsam mit den Kolleginnen und Kollegen des e-teams konnte die Medienarbeit an den Schulen effizienter gestaltet werden, u.a. durch gemeinsame Fortbildungsveranstaltungen, durch Fachtagungen und die gemeinsame Arbeit zur Erstellung der Medienkonzepte, die in den Entwurf für den Medienentwicklungsplan für die Stadt Hamm einfließen.



Jugendliche demonstrieren eine LAN-Party bei der Fachtagung „Gewalt im Spiel“

Foto: Medienzentrum Hamm

Mit dem Umzug in das neue Pädagogische Zentrum findet das Medienzentrum mit dem Bürgerfernsehsender Offener Kanal Hamm, der RAA (Regionale Arbeitsstelle zur Integration von Kindern und Jugendlichen aus Migrantenfamilien), der schulpsychologischen Beratung, den Studien-seminaren für Primarstufe, Sonderpädagogik und Sekundarstufe II und weiteren pädagogischen Institutionen bereits bewährte und neue Kooperationspartner vor Ort für weitere spannende Projekte.

Das Verleiharchiv wurde zwar mit dem Umzug verkleinert, doch noch immer umfasst der Verleih als wichtiges Standbein ca. 9.000 Medien – zunehmend DVD, CD-ROM, Videofilme oder Bilderbuch-Dias; Spielfilme, Dokumentationen und klassische Lehrfilme.



Senioren machen Programm, Titel der aktuellen Sendung: „Wohin im Alter – Wohnen in Hamm“

Foto: Medienzentrum Hamm

Seit einem Jahr nutzen die Schulen in Hamm zusätzlich das Angebot der elektronischen Distribution von Medien on demand (EDMOND), das Unterrichtsmedien direkt am PC abrufbereit und einsetzbar macht. Ohne entsprechende Geräte können auch die bestens geplanten Veranstaltungen platzen – moderne Geräte ergänzen den Verleih: Beamer, digitale Foto- und Videokameras, Verstärkeranlagen, Funkmikrofone etc. gehören zum Bestand.

Zur Bearbeitung von Videofilmen stehen zwei Studios zur Verfügung.



Erzieherinnen lernen die Trickbox kennen

Foto: Medienzentrum Hamm

Zu allen Fragestellungen des Einsatzes von Medien in Schule oder Freizeit wie zum Beispiel zum Einsatz Neuer Medien im Unterricht, zu Fernsehkonsum von Kindergartenkindern, Drehen eines Videofilms in der Schule, Bearbeiten eines Videobeitrags für eine Gemeindegruppe, Erstellen einer Homepage für die Grundschule, digitale Fotografie, Filmanalyse und Softwareprüfung – und zu vielen weiteren Themen der Medienbildung stehen wir beratend zur Verfügung und werden von Schulen, Vereinen, kirchlichen Gemeinden und städtischen Einrichtungen nachgefragt.

□ Dagmar Riekenberg, Christiane Simon
Medienzentrum Hamm
Kontakt: medienzentrum@stadt.hamm.de



*Medientag2005

Medientag 2005 in Bielefeld Kooperation zwischen e-team, Medienzentrum und Universität

Der Bielefelder Medientag war auch in diesem Jahr ein voller Erfolg. Zum zweiten Mal haben sich mehrere Institutionen an den Vorbereitungen und der Durchführung beteiligt. Das e-team Bielefeld, das Medienzentrum und die Universität Bielefeld haben in einer hervorragenden Weise zusammengearbeitet. So unterstützte das Rechenzentrum der Uni die Referenten und Aussteller bei allen technischen Dingen. Der Flyer entstand in Zusammenarbeit mit der grafischen Abteilung des AVZ-Uni-Bielefeld.

In 29 Workshops wurden Themen behandelt, die unmittelbar mit dem unterrichtlichen Alltag in der Schule zu tun haben. So fanden die Kurse Mathematikunterricht mit Excel, Rechtschreibförderung und Diagnostik, Internetprojekte usw. regen Zulauf. Nachdem in den letzten Jahren häufig die technischen Aspekte der Mediennutzung im Vordergrund standen, lag der Schwerpunkt dieses Jahr auf den didaktischen und methodischen Einsatz von Medien in Schule und Unterricht.

Die über 480 Workshopteilnehmer kamen aus allen Schulformen. Neben Referendaren aus dem Studienseminar Bielefeld waren auch einige Studenten der Uni vertreten. Das Spektrum der Kursinhalte war bewusst so angelegt, dass Einsteiger als auch Fortgeschrittene interessante Inhalte fanden.



„Fortbildung und Medienkompetenz“, „Weniger ist mehr“ – interessante Vorträge am Medientag 2005

Foto: Medienzentrum Bielefeld

Der Medientag begann mit Vorträgen von Prof. Dr. Dieter Timmermann (Rektor) und Prof. Dr. Uwe Zimmermann (Medienpädagogik). Udo Theissmann und Detlef Schubert (beide Bezirksregierung Detmold) referierten zu den Themen „Fortbildung und Medienkompetenz“ sowie zum Thema „Weniger ist mehr“.

Alle Vorträge können unter: www.mebie.de heruntergeladen werden.

Insgesamt beteiligten sich 30 namhafte Firmen aus den Bereichen Hard- und Software, Schulbuchverlage, Bibliotheken, Institutionen und Vereine im Rahmen einer Info-Messe.



Foto: Medienzentrum Bielefeld

30 Aussteller freuen sich über den Besucherandrang

Die Messe war eine wesentliche Komponente im Gesamtkonzept und trug so wesentlich zum hohen Informationsgehalt des Medientages bei.

Nach Fertigstellung des Bielefelder Medienentwicklungsplanes in der der Schulträger die Ausstattung der Schulen erheblich verbessert, bietet sich für die Bielefelder Schulen eine ideale Perspektive für die nächsten Jahre. Es kommt nun darauf an, die vielfältigen medienpädagogischen Aktivitäten fortzusetzen, zu vertiefen und sie für die Unterrichtsentwicklung zu nutzen.

Der Medientag hat hier gute Impulse vermittelt. Die Workshops waren aus zeitlichen Gründen nur als „Appetitthappen“ zu verstehen. Alle Inhalte können in Fortbildungen, angeboten durch das e-team, fortgesetzt werden.

Weitere Infos unter: www.medienzentrum-bielefeld.de

□ Michael Wenzel
Medienzentrum Bielefeld
Kontakt: medienzentrum@bielefeld.de

Tag der offenen Tür des Medienzentrums für den Kreis Steinfurt

Die Vorgeschichte

Der Kreis Steinfurt hatte beschlossen, Modellkreis für Hartz IV zu werden.

Als der positive Beschluss mitgeteilt wurde, war endgültig klar, dass für die neue Aufgabe Büroraum fehlen würde. Das Medienzentrum musste weichen. Eifrig suchte man nach einem neuen Standort.

Es bedeutete Auslagerung, Umzug nach Emsdetten.

Kuriersystem ist Grundpfeiler der Versorgung

Ein ausgeklügeltes und über Jahre gewachsenes Kuriersystem ist weiterhin die tragfähige Basis für die Distribution unserer Medien. Darüber erreichen wir eine 100%ige

Versorgung der Bildungseinrichtungen mit all unseren Produkten. Mit den drei zentralen Austauschplätzen Steinfurt, Emsdetten und Tecklenburg und vielen einzelnen Kurieren ist die Medienverteilung bis in die kleinste Gemeinde unseres Flächenkreises gewährleistet.

Neue Vertriebswege schaffen

Mit dem Umzug verlor das Medienzentrum die angestammte Laufkundschaft der Steinfurter Schulen. Die Kolleginnen und Kollegen aus den benachbarten Schulen können nun nicht mal eben vorbeikommen, um zu sehen was es Neues gibt und mitnehmen, was lieb und wert geworden war. Das ist Geschichte.

Ein neues Kundenpotential befindet sich mit den Schulen Emsdettens und den benachbarten Gemeinden Greven, Nordwalde, Saerbeck vor der Tür. Diese Kolleginnen und Kollegen gilt es zu motivieren, das neue, für sie nun ortsnahe Angebot zu nutzen. Diese Chance wurde genutzt.

Tag der offenen Tür

Nach dem Umzug wollte sich das Medienzentrum in neuen Räumen der breiteren Öffentlichkeit vorstellen. Mit einem pädagogisch ausgerichteten Programm sollten nicht nur die Emsdettener ins Medienzentrum des Kreises Steinfurt ins Haus gelockt werden.

Im Mittelpunkt standen:

- ◆ die Trickbox
- ◆ das Bilderbuchkino
- ◆ die vandalismussichere PC-Insel
- ◆ Time for Kids – Internetgestaltung mittels Positivlisten

Als um 14:00 Uhr die Türen aufgingen, gab's kein Halten. Ein Strom von Menschen ergoss sich ins Medienzentrum.



Foto: Medienzentrum Steinfurt

Erstes waches Staunen: Was ist aus unserer Arbeit geworden

Der Trick mit dem Film

Die Klasse 4 a der Kardinal-von-Galen-Grundschule, Emsdetten, hatte in den Tagen nach den Weihnachtsferien eine Geschichte erarbeitet, die es nun – vor großem Publikum – umzusetzen galt. Das Westfälische Landesmedienzentrum hat uns wirkungsvoll unterstützt. Die Referentin Frau Petra Raschke-Otto hatte aus Münster die Trickbox mitgebracht. Mit den jungen Künstlern ging sie ans Werk. Die Kolleginnen Ilse Kopp und Marion

Beschoner hatten die Kinder ihrer Klasse in harmonisch arbeitende Gruppen eingeteilt. Nach zwei Stunden intensiver und schweißtreibender Arbeit war das Werk gelungen. 90 Minuten Trickfilm waren „im Kasten“. Einen ausführlichen Bericht und weitere Informationen dazu findet der geneigte Leser auch auf der Internetseite des Medienzentrums.



Foto: Medienzentrum Steinfurt

Die Kinder der Klasse 1b der KvG-Emsdetten ziehen der Hexe Irma ihre Zauberschuhe an.

Kino aus dem Bilderbuch

Etwas zeitversetzt kamen die kleinsten Gäste des Tages. Und dann gleich in einer großen Besetzung. Nun sind die pädagogisch zu nutzenden Räume des Medienzentrums nicht sehr groß. Darauf zu hoffen, dass am Nachmittag freiwillig außerhalb der Schulzeit nur ein Teil der Kinder kommen würde, war gar nicht so abwegig. Absoluter Fehlschlag. Gnadenlos. Alle kamen, also alle hinein. Platz ist in der kleinsten Hütte.

Mit großen Augen und roten Bäckchen lauschten die Erstklässler der Kardinal-von Galen-Schule, Emsdetten, der Geschichte um die kleine Hexe Irma. Auf einer großen Leinwand konnte man die dem Bilderbuch beigefügten Dias betrachten. Da gab's so viel zu entdecken, ... Die gewonnenen Eindrücke konnten die I-Männchen anschließend verarbeiten, indem sie der kleinen Hexe Irma ihre Zauberschuhe



Foto: Medienzentrum Steinfurt

Von wegen Pisa - Wir sind 6 Jahre alt und nach 4 Monaten Schule schreiben wir bereits ganze Geschichten.

anzogen und dazu noch eine Geschichte schrieben. Herrlich, was die Kinder nach 4 Monaten Schule an Lesbarem und Lesenswertem zu Papier brachten. Frau Bülters und der Klasse 1b sei auf diesem Wege noch einmal gedankt.

Vandalismussichere PC-Insel

Während die Medienwerkstatt kreative Produkte erarbeitete, zog es „die Großen“ zur PC-Insel. Die Fa. Demolux hat in Kooperation mit der Telekom eine PC-Insel geschaffen, die allen Zerstörungsangriffen trotzen soll. Selbst Kaffee in der Tastatur ist kein systemtötendes Ereignis. Diese Insel, die mit bis zu 4 Rechnern ausgestattet werden kann, ist sehr gut als Informationsterminal oder Arbeitsstation im offenen Ganztagsbetrieb geeignet. Alle Arbeitsvorgänge, die ein normaler PC leisten kann, sind auf diesem System möglich.

Gesicherter Internetzugang

Für die Software-Lösung der Fa. Time for Kids wurde auch ein Forum zur Verfügung gestellt. Die Firma bietet den Schulen einen geregelten Internetzugang an, der darauf beruht, dass Positivlisten geöffnet werden und die Schülerinnen und Schüler dann auf eine gepflegte URL-Datenbank zurückgreifen können. Damit ist eine geführte Arbeit möglich, das versehentliche Aufsuchen unerwünschter Seiten ist für die Schule ausgeblendet.

Überall der normale Alltag

Neben diesem pädagogischen Programm lief der normale Tag der offenen Tür. Die Kolleginnen und der Kollege des Medienzentrums wurden zu den neuesten Medien und zu den neuen Präsentationstechniken befragt. Der Tag der offenen Tür war eine hervorragende Gelegenheit um zu fragen, was man immer schon mal fragen und wissen wollte.



Foto: Medienzentrum Steinfurt

Stauende Kinderaugen - „Kann man die Videos und DVDs alle ausleihen ...?“

Überwältigt vom Besucherandrang, geschäftig von den vielen Gesprächen machte sich am Abend über den Gesichtern eine wohlige Zufriedenheit breit: Das Medienzentrum des Kreises Steinfurt ist in Emsdetten angekommen und angenommen.

Weitere Informationen – nicht nur zum Tag der offenen Tür – finden Sie auf der Internetseite:

www.Kreis-Steinfurt.de > Schulen/Bildung/Sport > Medienzentrum > Arbeitsbereich Grundschule

□ Ulrich Pietzsch
Medienzentrum des Kreises Steinfurt
Kontakt: ulrich.pietzsch@kreis-steinfurt.de

Tipps

Die Industrielle Revolution. Großbritannien 1750-1850
DVD 2004, Anne Roerkohl dokumentARfilm GmbH
Bezug: im Buchhandel (ISBN 3-00-013901-X) oder direkt
ARoerkohl@dokumentarfilm.com

Ab Mitte des 18. Jahrhunderts erlebt England einen einschneidenden technologischen, ökonomischen und gesellschaftlichen Wandel. Der Schritt in das industrielle Zeitalter verändert das Leben der Menschen: Mit der Gründung der ersten Fabrik „Cromford Mill“ entwickelt sich das „Fabrikssystem“, die Städte werden zum Magnet, Landflucht setzt ein. Der Dreieckshandel macht Großbritannien reich. Zahlreiche Betriebe erwirtschaften mittels neuer Technik enorme Profite und investieren in neue Industrieanlagen. Im Weber-Handwerk kommt es zum Aufstand. Die Dampfmaschine von Watt ermöglicht neue Arbeitsverfahren, immer häufiger treten Maschinen an die Stelle von Menschen. Doch Ansätze zu einer Verbesserung der Arbeits- und Lebensbedingungen bestehen, wie das Firmenbeispiel des Unternehmers Robert Owen beweist.

Neben dem 23-minütigen Hauptfilm enthält die DVD sieben Module von ca. 5-8 Minuten Laufzeit. Die Kurzsequenzen befassen sich mit vertiefenden Themen z.B. Cromford Mill – Die erste Fabrik der Welt; Textiltechnologie – Arbeiten in der Textilfabrik; Dampfkraft – Symbol eines neuen Zeitalters; Eisenbahnen – Die Dampfmaschine lernt laufen.

Freundschaft 1941 – Ein Hörspiel in neun Bildern. Die Darstellung des Holocaust aus Schülersicht.

DVD 2004, hg. vom Landesmedienzentrum Baden-Württemberg

1941: Elisabeth, Maria und Rahel sind seit der Volksschule befreundet. Elisabeth möchte nun im BDM befördert werden. Aber solange sie mit einem jüdischen Mädchen befreundet ist, wird sie das nicht erreichen... Dies ist der Ausgangsplot eines preisgekrönten 42-minütigen Jugend-Hörspiels, das das Landesmedienzentrum Baden-Württemberg mit ausdrucksstarken Fotos zu einer DVD vereinigt und mit einem Begleitheft versehen hat.

Die DVD ist nicht im Handel erhältlich; Medienzentren können sie aber kostenlos (berechnet werden nur die Versandkosten) beim Landesmedienzentrum Baden-Württemberg (lmz@lmz-bw.de) anfordern und an Schulen und außerschulische Einrichtungen weiter verleihen.

www.landschafts-und-baukultur.de Datenbank zu Parks und Gärten im Münsterland und Ostwestfalen-Lippe im Internet

Unter der Adresse www.landschafts-und-baukultur.de präsentiert das Westfälische Amt für Landschafts- und Baukultur des LWL mit der Internet-Datenbank „[Parks+Gärten] links und rechts der Ems“ den Schlussstein zu seinem gleichnamigen Regionale-Projekt. Schon

im April 2004 hatten die LWL-Gartenexperten die beiden Bücher des Projekts, einen Reiseführer und einen Bildband, veröffentlicht.

Die Datenbank liefert nicht nur Texte zur Garten-geschichte der 134 dargestellten Anlagen, sondern vermittelt anhand von aktuellen und historischen Fotografien und Kartenausschnitten einen umfassenden Eindruck. Daneben gibt es auch Gemälde, Stiche sowie alte Planungsunterlagen zu entdecken.

Gleichzeitig online gegangen ist das Vorgängerprojekt „Garten_Landschaft OstWestfalenLippe“, das im Rahmen der Regionale 2000 entstanden ist. Die Dokumentation zu 196 Anlagen dieser Region war bisher nur als CD-ROM erhältlich, wurde jetzt aber auch ins Internet gestellt.

Referenten-Datenbank Medienkompetenz NRW

Wer sich auf die Suche nach einem Referenten begeben will, findet unter www.medienkompetenz-referenten-nrw.de vielleicht die passende Antwort.

Im Auftrag der Landesanstalt für Medien hat das Adolf-Grimme-Institut die Referenten-Datenbank Medienkompetenz NRW entwickelt. Sie nennt „Medienkompetenz-Experten“, deren Fachgebiete, Spezialisierungen und Qualifikationen. Die Recherche kann regional (nach PLZ-Bereichen), thematisch oder nach Zielgruppen eingegrenzt werden oder mehrere Suchwege mit einer UND-/ODER-Verknüpfung verbinden.

Die Datenbank ist noch im Aufbau, das Namensspektrum noch überschaubar – aber bei entsprechender Pflege und Aktualisierung sicherlich ein Angebot für alle Einrichtungen auf der Suche nach fachkompetenten Referenten – ganz gleich ob für Veranstaltungen in der Schule, der Weiterbildung oder bei Verbänden.

www.filmportal.de – ein Internet-Portal zum deutschen Film

Seit dem 11. Februar diesen Jahres sind unter der URL www.filmportal.de Informationen zu 30.000 deutschen Kinofilmen zu finden. Fotos mit Quellennachweisen, Plakate und Inhaltsangaben zu 3.000 Filmen sowie Kritiken aus Tageszeitungen und Fachzeitschriften gehören dazu.

Zudem gibt es verschiedene „Themenwelten“, wie z.B.

- ◆ Kino und Migration
- ◆ Film in der DDR
- ◆ Film im NS-Staat
- ◆ Film in der Weimarer Republik
- ◆ Chronik des deutschen Films.

Die Themenbereiche sollen vertiefen, über den einzelnen Film hinausgehen, indem sie auf andere Filme mit gleicher oder ähnlicher Thematik verweisen, und sie sollen in die Filmgeschichte zurückblicken, um mitunter auch erstaunliche nie vermutete Zusammenhänge aufzudecken.

Termine

Mittwoch, 6. April 2005, 18.00 Uhr

Filmpräsentation

„LEBENSUNWERT“ – Paul Brune. NS-Psychiatrie und ihre Folgen.

Ort: Festsaal an der Bredalaer Str. 33 (direkt an der B7)

Filmreihe „Vom Ende zum Anfang. 1945 im Film“

- ◆ 7. April 2005 – „Deutschland“ im Jahre Null von Roberto Rossellini
 - ◆ 21. April 2005 – „Kolberg“ von Veit Harlan
 - ◆ 5. Mai 2005 – „Berliner Ballade“ von Robert A. Stemmle
 - ◆ 2. Juni 2005 – „Die Brücke“ von Bernhard Wicki
 - ◆ 9. Juni 2005 – „Nacht und Nebel“ (zwei Fassungen) von Alain Resnais
 - ◆ 23. Juni 2005 – „Stunde Null“ von Edgar Reitz
 - ◆ 7. Juli 2005 – „Ich war 19“ von Konrad Wolf
 - ◆ 28. Juli 2005 – Trümmer und Träume. Westfalen 1945 im Spiegel historischer (Amateur)- Filmaufnahmen
- Zeit und Ort: jeweils Donnerstags, 18.00 Uhr im Programm kino Cinema, Münster

Veranstaltungsreihe: Notebookeinsatz im Fachunterricht

- ◆ Donnerstag, 7. April 2005, 13.00 – 17.00 Uhr
„Umsetzung von Notebook-Projekten“
Referenten: Herr Ludwig, Münster; Herr Kerber, Gütersloh
 - ◆ Montag, 11. April 2005, 13.00 – 17.00 Uhr
„Notebooks im Fremdsprachenunterricht“
Referent: Frau Frenz, Minden
 - ◆ Dienstag, 12. April 2005, 13.00 – 17.00 Uhr
„Notebooks im Deutschunterricht“
Referent: Herr König, Unna
 - ◆ Montag, 18. April 2005, 13.00 – 17.00 Uhr
„Notebooks im Mathematikunterricht“
Referent: Herr Ludwig, Münster; Herr Kresse, Minden
 - ◆ Dienstag, 19. April 2005, 13.00 – 17.00 Uhr
„Notebooks im naturwissenschaftlichen Unterricht“
Referent: N.N.
 - ◆ Montag, 25. April 2005, 13.00 Uhr – 17.00 Uhr
„Notebooks im gesellschaftswissenschaftlichen Unterricht“
Referent: Herr Dankerl, Hörstel
 - ◆ Dienstag, 26. April 2005, 13.00 Uhr – 17.00 Uhr
„Notebooks im Kunst/Musikunterricht“
Referent: Herr Mengeling, Minden
- Ort: Westfälisches Landesmedienzentrum, R. 1.42
Anmeldung: http://www.partner-fuer-schule.nrw.de/projekt-fujitsu-siemens_workshops.php

Freitag, 8. April – Samstag, 9. April 2005

57. Tag der Westfälischen Geschichte

Ort: Historisches Rathaus und Stadtweinhaus in Münster
Besuchen Sie uns am Stand des Westfälischen Landesmedienzentrums!

Donnerstag, 14. April 2005

Tagung „Zusammen lernen in der Euregio“

Vorstellung der DVD „Unter deutscher Besatzung“ im Rahmen des Projekts Museum „Markt 12“ Aalten
Themengruppe 3 – Grenzüberschreitende Schulpartnerschaften und Projekte

Ort: Kerkrade Niederlande

Anmeldung bis 7. April 2005: <http://www.bildungsportal.nrw.de/BP/Schule/Service/Veranstaltungen/TagungEuregio/>

Freitag, 15. April 2005, 15.00 Uhr und Samstag, 16. April 2005, 14.30 Uhr

Filmseminar

Filme lesen lernen: Der Filmkanon im Geschichtsunterricht
Ort: Akademie Franz Hitze Haus Münster

Anmeldung: conlan@bistum-muenster.de

Samstag, 16. April – Sonntag, 17. April 2005

Westfalentag des Westfälischen Heimatbundes

Ort: Stadthalle Ahlen

Besuchen Sie uns am Stand des Westfälischen Landesmedienzentrums!

22. Mai bis 11. September 2005

Ausstellung

1945 im Blick der Fotografie. Kriegsende und Neuanfang

Ort: Landesmuseum für Kunst und Kulturgeschichte, Münster

Samstag, 4. Juni 2005, 18.00 – 2.00 Uhr

„Extraschicht“ – Die Nacht der Industriekultur

Besuchen Sie uns auf Zeche Nachtigall in Witten am Stand des Westfälischen Landesmedienzentrums!

6. – 10. Juni 2005

Lernort Kino. Schulfilmwoche NRW 2005

Infos: www.lernort-kino.de

Samstag, 2. Juli , 11.30 Uhr

Filmpräsentation

„Nicht Lob noch Furcht“. Bischof von Galen – Ein Filmporträt

im Rahmen des Bistumstags

Ort: vorauss. Universität Münster, Fürstenberghaus F 4

Samstag, 2. Juli , 9.30 Uhr

Präsentation der neuen CD-Rom

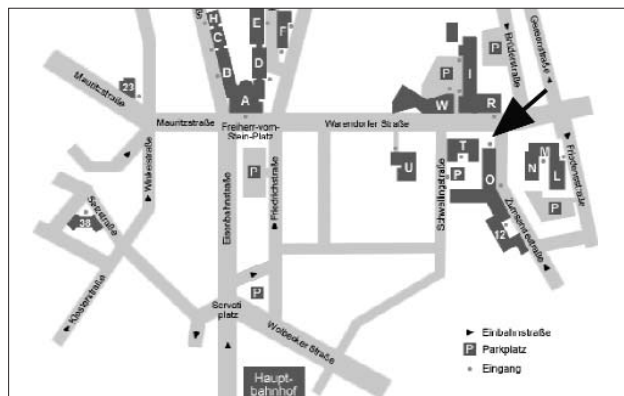
Zeitmarken einer 1200 jährigen Geschichte – Das Bistum Münster in kommentierten Bildmotiven

im Rahmen des Bistumstags

Ort: vorauss. Universität Münster, Juridicum J 4

Der Kontakt in das Westfälische Landesmedienzentrum

Landschaftsverband Westfalen-Lippe
 Westfälisches Landesmedienzentrum
 Besuche: Warendorfer Str. 24
 Briefe: 48133 Münster
 Pakete: Freiherr-vom-Stein-Platz 1, 48147 Münster
 Telefon: **0251-591-3902**
 Telefax: **0251-591-3982**
 E-Mail: medienzentrum@lwl.org
www.westfaelisches-landesmedienzentrum.de



Leitung

Dr. Markus Köster

Tel: 591-3901 E-Mail: markus.koester@lwl.org

Vorzimmer: Conny Laumann u. Marion Harrach

Tel: 591-3902 E-Mail: medienzentrum@lwl.org

Verwaltung

Thomas Räwer

Tel: 591-3924 E-Mail: thomas.raewer@lwl.org

Medienvertrieb

Gaby Hillgruber

Tel: 591-5618 E-Mail: gaby.hillgruber@lwl.org

Medienverleih

Tel: 591-3911 E-Mail: medienverleih@lwl.org

Medienproduktion und Medientechnik

Dr. Hermann-Josef Höper, Stellv. Leiter des WLM

Tel: 591-3905 E-Mail: hermann-josef.hoepfer@lwl.org

Dr. Gerhard Schiller, Wissenschaftlicher Volontär

Tel: 591-3913 E-Mail: gerhard.schiller@lwl.org

Bild-, Film- und Tonarchiv

Dr. Volker Jakob

Schwerpunkt: Filmarchiv, Historische Landeskunde
 Tel: 591-4718 E-Mail: volker.jakob@lwl.org

Kerstin Burg

Schwerpunkt: Bildarchiv, Geografische Landeskunde
 Tel: 591-3920 E-Mail: kerstin.burg@lwl.org

Claudia Landwehr

Schwerpunkt: Tonarchiv, Schulmedienarchiv, Kunstgeschichte
 Tel: 591-3966 E-Mail: claudia.landwehr@lwl.org

Medienpädagogik

Dr. Angela Schöppner-Höper

Schwerpunkt: Medienbereitstellung und -dokumentation
 Tel: 591-3986 E-Mail: angela.schoepnerhoepfer@lwl.org

Robert Gücker

Schwerpunkt: Außerschulische Bildung
 Tel: 591-3919 E-Mail: robert.guecker@lwl.org

Birgit Giering

Medienberatung NRW
 Tel: 591-4637 E-Mail: giering@medienberatung.nrw.de

Marlies Baak-Witjes

Medienberatung NRW
 Tel: 591-4514 E-Mail: marlies.baak-witjes@lwl.org

Rainer Wulff

Medienberatung Stadt Münster (e-team)
 Tel: 591-4637 E-Mail: rainer.wulff@lwl.org